

Bezugspreis:

Wöchentlich 70 Pfennig, monatlich 2,- Reichsmark voraus zahlbar.

Der „Vorwärts“ mit der Illustrierten Sonntagsbeilage „Volk und Welt“ sowie den Beilagen „Unterhaltung und Wissen“, „Aus der Himmels“, „Frauenstimme“, „Der Kinderfreund“, „Jugend-Vorwärts“, „Bild in die Bücherwelt“ und „Kulturarbeit“ erscheint wochentags zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Verlag: Berlin SW. 68, Lindenstraße 3

Freitag, den 27. Mai 1927

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin SW. 68, Lindenstr. 3

Anzeigenpreise:

Die einseitige Nonpareille Seite 80 Pfennig, Reklamzeile 5,- Reichsmark.

Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 4 1/2 Uhr nachmittags im Hauptgeschäft, Berlin SW 68, Lindenstraße 3, abgegeben werden.

Wir wollen siegen!

Durch die Eroberung der Staatsmacht zur Verwirklichung des Sozialismus! Hilferding über die Aufgaben der Sozialdemokratie in der Republik.

Kiel, 26. Mai. (Eigener Drahtbericht.)

Heute hat der Parteitag seinen großen Tag erlebt. Zwei Stunden lang folgte der dichtgefüllte Saal den Ausführungen des Genossen Hilferding zu dem 5. Punkt der Tagesordnung: „Die Aufgaben der Sozialdemokratie in der Republik.“

Hilferding begann seinen Vortrag mit einer tiefgehenden Analyse der wirtschaftlichen Entwicklung. Ungeheurer sind die produktivtechnischen Ausschüßte, die sich uns besonders deutlich in der chemischen Industrie zeigen.

Diese unaufhaltsame Durchdringung von Wirtschaft und Politik erkennen wir auch, wenn die Getreidepreise, wenn die Kartellpreise in die Höhe gehen. Das ist nicht allein ein wirtschaftlicher, sondern vielmehr ein politischer Vorgang.

Von diesem Standpunkt aus gelangte Hilferding dann zur Betrachtung der einzelnen Probleme, die mit der Streckungnahme der Sozialdemokratie zum Staat zusammenhängen.

Und damit ist für die Sozialdemokratie, so führte Hilferding weiter aus, die Stellung zur Republik gegeben. Im Reich, in den Ländern, in den Gemeinden müssen wir daran arbeiten, um die Demokratie zu schützen und den Einfluss der arbeitenden Klasse zu steigern.

dürfen uns nicht davon abhalten lassen, die Verdienste unserer im Staatsleben führenden Parteigenossen auszusprechen.

Und wie eine Fanfare klang Hilferdings Referat aus: Wir müssen den Staat erobern, wir müssen den Sozialismus verwirklichen! Der formale Kram, mit dem wir uns immer wieder behängen, muß verschwinden.

Den ausgezeichneten, die Delegierten tief aufwühlenden Ausführungen Hilferdings folgte eine Aussprache, die sich bis zum Abend hinzog.

Gegen sechs Uhr marschierten mit Musik und Trommelklang die Kinder des Kieler Proletariats, die „Roten Falken“, die „Kinderfreunde“, 4000 Jungmannschaften vor das Tagungslokal des Parteitages.

Für „die Helden des Friedens“.

Der Kongreß der Völkerbundsgesellschaften eröffnet.

Im überfüllten Plenarsitzungsraum des Reichstages wurde am Himmelfahrtstag vormittag der 11. Kongreß des Weltverbandes der Völkerbundsgesellschaften eröffnet.

Koanngarde des Völkerbundes

bezeichnet. „Dieser Aufgabe müssen wir uns würdig zeigen. Wir sind als private Organisationen in keiner Weise an Instruktionen gebunden. Deshalb kommt es sehr oft vor, daß wir nicht nur den Völkerbund vorwärts zu treiben wünschen, sondern ihn auch zu kritisieren haben.

zwischen dem Reichsaußenminister Dr. Stresemann und mir in allen Zeiten unseres Zusammenarbeitens wie auch jetzt vollste Übereinstimmung bestanden hat und besteht.

Heer der Jugend wieder ab. Die Delegierten begeben sich zur Arbeit zurück. Einmütig beschließt man aber, der Jugend das letzte Wort zu lassen und die Diskussion zu schließen.

Nach einem kurzen Schlußwort Hilferdings wurde die von ihm vorgelegte Resolution mit starker Mehrheit angenommen. Morgen wird der Parteitag seine Beratungen mit dem Bericht Crispiens über die Arbeiten der sozialistischen Internationale und den Wahlen zu den leitenden Körperschaften beginnen.

Kiel, 26. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Der Parteitag nahm heute das Referat des Genossen Hilferding über die „Aufgaben der Sozialdemokratie in der Republik“ entgegen.

Genosse Hilferding:

Es ist sicher nie so schwierig gewesen, über die zukünftige Entwicklung der ökonomischen Verhältnisse ein Urteil abzugeben, wie in der Zeit nach dem Kriege. Die ökonomische Gesetzmäßigkeit war durch die Gewalt vollständig unterbrochen.

Die heute beginnende Tagung des Weltverbandes wird, so hoffe ich zurecht, einen neuen Antriebs und eine wertvolle Unterstützung für die Arbeit der deutschen Liga bilden und dazu beitragen, immer weitere Kreise des deutschen Volkes dem Gedanken des Völkerbundes zu gewinnen.

Helden des Friedens

sollen der Bewunderung der Kinder näher gebracht und neben die Helden des Krieges gestellt werden, und zwar so, daß die wissenschaftlichen Forschungen die Reisterwerke der Arbeit in einem schillernden Lichte erglänzen als die Abschlächtungen der Menschen und die Beute der Sieger.

Am Nachmittag begannen die Kommissionsitzungen. In der politischen Kommission gab die deutsche Delegation eine Erklärung ab, in der sie auf den Zusammenhang zwischen Völkerbundarbeit, Völkerbundgeist und Beirung der besetzten Gebiete hinwies.

wiesen. Nach dem Kriege wurde eine solche Theorie hauptsächlich durch die Bolschewisten vertreten, die meinten, daß wir jetzt vor dem unmittelbaren Zusammenbruch des kapitalistischen Systems ständen. Ein solcher Zusammenbruch ist nicht erfolgt. Wir haben keinen Grund, das zu bedauern.

Wir sind von jeher der Meinung gewesen, daß der Sturz des kapitalistischen Systems nicht fatalistisch zu erwarten ist, auch nicht eintreten wird aus inneren Ursachen dieses Systems, sondern daß er die bewußte Tat des Willens der Arbeiterklasse sein muß. (Sehr richtig!)

Marxismus ist nie Fatalismus gewesen, sondern im Gegenteil höchster Aktivismus. (Sehr richtig!) Das Wort: „Die Befreiung der Arbeiterklasse kann nur das Werk der Arbeiterklasse selbst sein“ hat doppelte Bedeutung: das Werk der Arbeiterklasse im Kampf gegen die Bourgeoisie, aber auch das Werk der bewußten Tat der Arbeiterklasse. — Im ersten Augenblick, wo die Anzeichen einer Besserung des kapitalistischen Systems zu verzeichnen waren, hat der unbedeutendste Teil der bürgerlichen Wissenschaft wieder vom Ende des Marxismus gesprochen. Andere haben einen neuen Höhenflug des kapitalistischen Geistes vorausgesehen. Sombart und auch Professor Geiler vertreten die Meinung, daß der Kapitalismus in seine Spätperiode eingetreten ist. Wie liegt es in Wirklichkeit?

## Staat und Wirtschaft.

Das Entscheidende ist, daß wir im Augenblick in der Periode des Kapitalismus angelangt sind, wo die Aera der freien Konkurrenz des Kapitalismus der rein durch das Walten blinder Marktgesetze beherrscht wird, überwunden ist und wieder zu einer kapitalistischen Wirtschaft kommt, also von der Wirtschaft des freien Spiels der Kräfte zu organisierter Wirtschaft. Diese Wirtschaft ist technisch dadurch ausgezeichnet, daß neben Dampf und Elektrizität immer mehr die synthetische Chemie in den Vordergrund tritt. Die Anwendung dieser Chemie bedeutet prinzipiell etwas Neues. Sie macht einmal die kapitalistische Wirtschaft unabhängig von den einzelnen Rohstoffvorkommen, wenn sie wichtige Rohstoffe aus anorganischen Stoffen, die überall in Massen vorhanden sind, künstlich herstellt. So erzeugt sie Del aus der überall in Masse vorhandenen Kohle, und wenn man gesagt hat, daß der neue Weltkrieg ein Kampf der Delquellen werden wird, so gerät diese Theorie in tödliche Verlegenheit, wenn das Del in Merseburg u. a. aus Braunkohle fabriziert wird. Ferner ist die Technik dazu gekommen, Rohstoffe in solcher Form zur Verfügung zu stellen, daß sie für industrielle Zwecke besser verwertet werden, oder ihnen ganz neue Eigenschaften zu geben. Danach erzeugt man jetzt kostbare organische Stoffe aus billigen, anorganischen Stoffen. Ich erinnere an den kolossalen Aufschwung der Kunstseide, die an Stelle der Seide, die die Maulbeerbäume ergeben müssen, ein chemisches Verfahren, das Seide aus billigen, überall vorhandenen Rohstoffen herstellt.

Durch diese Entwicklung der Technik wird die gesamte Grundlage unserer kapitalistischen Produktion mit einer kolossalen Explosionskraft umgewandelt.

Charakteristisch ist, daß die kapitalistische Industrie in organisierter Weise die neuen Möglichkeiten ausnützt, daß neu entstehende Industrien sich gleich über die ganze Welt ausbreiten. Die Kunstseidenindustrie z. B. stellt einen einzigen großen kapitalistischen internationalen Konzern dar, der mit anderen Trustbildungen wie mit der Chemie eng verbunden ist und von da Verbindungen hat mit Textilkonzernen u. a. Wie die Konzernbildung, so ist die Internationalisierung jetzt der Großindustrie erstes Wort. Wer in kapitalistischen Kreisen verkehrt, wie ich — und es ist nützlich, die Tatsachen des Gegners studieren zu können — kann immer wieder, wie diese Kreise, die vor dem Krieg auf national abgeschlossene Wirtschaftsführung eingestellt waren, jetzt ununterbrochene Beziehungen zum Ausland suchen und pflegen und den Drang zur internationalen Organisation betätigen. Wie national zuerst die Organisation der Arbeiter entstand, dann die ersten organisierten Wirtschaftselemente im Reich der freien Konkurrenz, dann aber die Unternehmer in ihrer geringen Zahl und ihrem größeren Klassenbewußtsein unsere Organisation eingeleitet, ja vielleicht überhaupt haben, so erleben wir es heute auf internationalem Gebiet.

Damit gewinnt die Handelspolitik ein ganz neues Gesicht. Wir haben sie immer schon als Mittel zur Preiserhöhung der agrarischen Produkte angesehen. Aber das eigentlich Revolutionäre in der Handelspolitik der letzten Jahrzehnte waren die industriellen Schutzzölle, der stärkste Antrieb für Organisation, Kartellierung und Vertrustung der Industrie. Man hätte annehmen können, daß mit der internationalen Kartellierung die Schutzzollbewegung abflauen würde. Aber im Gegenteil, sie hat neue Funktionen bekommen. Der Abschluß des deutschen Marktes durch hohe Eisenzölle bedeutet die Sicherung der Quote des inländischen Eisenverbrauchs bei internationalen Kartellverhandlungen für die deutschen Produzenten. Je höher der Schutz Zoll, desto größer die gesicherte Quote, desto sicherer das nationale Monopol auf dem internationalen Markte.

Es geht nicht mehr um den sogenannten Schutz der Arbeit, sondern um den Kartellschutz, um die Erleichterung des Abschlusses internationaler Kartellverträge.

Es geht um den Schutz der französischen, belgischen, polnischen und tschechischen Eisenindustrie, die der Abschluß internationaler Kartelle viel sicherer stellt als die freie Konkurrenz mit der vorgeschrittenen deutschen Eisenindustrie. Auch die Handelspolitik hat als ein doppeltes Gesicht. Die reaktionäre Seite ist die Preiserhöhung, die Ausweitung der Konsumenten; die revolutionäre Seite die Förderung der Konzentrationsstendenzen in der kapitalistischen Wirtschaft.

Privatekonomische Wirtschaftsführung des einzelnen Unternehmens hat aufgehört, seine Privateigenschaft zu sein. Die Gesellschaft hat begriffen, daß es ihr Interesse ist, die Produktivität möglichst zu steigern. Darum bemühen sich eine ganze Anzahl von Institutionen halb behördlicher Art, wie das Kuratorium für Wirtschaftlichkeit, um die Förderung der Rationalisierungsbemühungen.

Das bedeutet nichts anderes, als daß die Gesellschaft erklärt: die Führung eines Unternehmens ist gesellschaftliche Angelegenheit! (Sehr wahr!)

Bisher hatte der Kapitalismus gelehrt, daß nur der Zwang der freien Konkurrenz die Wirtschaft fördern kann. Der Vorwurf gegen den Sozialismus lautete: Ihr schaltet die Privateinitiative aus und könnt an Stelle von Eigennutz und Ehrgeiz für den Fortschritt der Wirtschaft keine genügenden Antriebe setzen. Jetzt aber sucht die moderne Betriebswissenschaft den Betrieb wissenschaftlich, planmäßig zu leiten. Der Konzernleiter braucht eine Methode, um in jedem Augenblick festzustellen, ob die einzelne Unternehmung des Konzerns den höchsten Nugewinn erzielt.

Damit fällt der letzte psychologische Einwand, den der Kapitalismus gegen den Sozialismus erheben könnte. (Sehr wahr!)

## Organisierter Kapitalismus.

Organisierter Kapitalismus heißt Erfolg des kapitalistischen Prinzips, des freien Wettbewerbs durch das sozialistische Prinzip der Planmäßigkeit, durch gesellschaftliche Regelung. Die organisierte geleitete Wirtschaft gibt nun in viel höherem Maße die Möglichkeit bewußter Einwirkung durch die Wirtschaft auf den Staat. Es treten sich gegenüber auf der einen Seite die kapitalistisch organisierte Wirtschaft, auf der anderen Seite die Staatsorganisation. Das Problem der Zeit ist, wie wir die gegenseitige Durchdringung gestalten. Unserer Generation ist die Aufgabe gestellt, mit Hilfe des Staates die Regelung der kapitalisti-

schen Wirtschaft zu organisieren und die kapitalistisch organisierte und geleitete Wirtschaft umzuwandeln in die vom demokratischen Staat geleitete Wirtschaft.

Das bedeutet nichts anderes, als daß unserer Generation das Problem des Sozialismus gestellt wird.

Wenn wir anfangs um die politischen Rechte und die Sozialpolitik gekämpft haben, so jetzt um den Sozialismus. Die Formel von Löbe, daß jetzt Sozialismus und Kapitalismus sich in offenem Gegensatz gegenüberstehen, ist also richtig. Aber sie war schon richtig, als wir noch um die ersten sozialen Reformen kämpften. Denn auch in ihnen haben wir nichts anderes als Vorbereitung zum Sozialismus, und diese Formel erschöpft nicht den Gehalt der Zeit. Wir müssen als Massenpartei möglichst einfache Formeln prägen, aber uns immer vor der Gefahr hüten, uns durch diese Formeln bestimmen zu lassen, sie unmittelbar anzuwenden. Wegweiser für die Politik sind diese Formeln nicht.

Der Einfluß des Staates auf die Wirtschaft war immer vorhanden. Ich erinnere an den Geldmarkt, wo wir jüngst das Schauspiel erlebt haben, daß eine kapitalistische Regierung künstlich eine Börsepanik erzeugte. (Heiterkeit.) Ich erinnere an die Steuer- und Handelspolitik. Die Brot- und Getreidepreise sind nicht nur ein ökonomischer Preis, sondern auch ein politischer Preis, bestimmt durch die politischen Machtverhältnisse. Die Massen müssen die Veränderung der Verhältnisse selbst herbeiführen. Neu aber ist die Staatsregelung auf dem Gebiete des unmittelbar proletarischen Schicksals, die Regelung des Arbeitsmarktes, die Arbeitslosenversicherung, Tarifvertrag und Schiedsgerichte, staatliche Arbeitszeitregelung u. a. Sie lassen das Schicksal des Arbeiters als Lohnarbeiter völlig durch die Politik bestimmen. Wir haben — in der kapitalistischen Wirtschaft — jetzt bei über zwei Millionen Arbeitslosen den Reallohn im allgemeinen gehalten, lediglich weil der politische Einfluß der Arbeiterklasse groß genug war.

Wir müssen in jedes Arbeiterhirn einhämmern, daß der Arbeitslohn ein politischer Lohn ist, der abhängig von der Stärke der Arbeiterklasse, von der Organisation und der sozialen Macht der Arbeiter innerhalb des parlamentarischen Staates. Die Arbeiterfrauen müssen endlich begreifen, daß sie, wenn sie zur Wahl gehen, die Lohnhöhe bestimmen, den Brotpreis und den Fleischpreis. (Sehr wahr!)

Daraus ergibt sich unsere Stellung im Staat. Die Arbeiterklasse ist von Anfang an gegen den Liberalismus als Träger des Gedankens des Staatseinflusses auf die Wirtschaft gewesen. Jetzt fordert sie über die Sozialpolitik hinaus Wirtschafts- und Betriebsführung durch die Gesellschaft. Die Gesellschaft hat aber keine andere Organisation bewußten Handelns als die Staatsorganisation. Wir müssen dabei von jeder Staatsphilosophie absehen und den Feilichismus der gesellschaftlichen Erscheinungen durch die Analyse der Realitäten auflösen. Der Staat ist selbstständig die Organisation der herrschenden Klasse zur Aufrechterhaltung ihrer Klassenherrschaft. Aber gerade im moralischen Sinne ist das keine Staatslehre, weil es auf alle Staatsformen zutrifft, und der Marxismus gerade den Unterschied der einzelnen Staatsformen zu erfassen sucht. Die Engländer philosophieren gar nicht über den Staat, sondern über die Regierung. Uns Organisationspraktikern ist ohne weiteres klar, daß die Organisation aus ihren Mitgliedern, ihrer Leitung und ihrem Verwaltungsapparat. So ist der Staat nichts anderes als Regierung, Verwaltungsmaschine und Staatsbürger. Ein wesentliches Merkmal des modernen Staates sind infolgedessen die Parteien, genau wie Regierung und Verwaltung.

Der Parteikampf ist im kapitalistischen Staat nichts anderes als Klassenkampf. Der Kampf der Parteien geht um den Staatsinhalt und den Einfluß auf die Führung des Staates.

Erst in diesem Zusammenhang erblickt die ganze Genialität der oft zitierten Sage von Karl Marx, daß der Sieg des Zehnstundentages in England ein Sieg der politischen Ökonomie der Arbeiterklasse über die politische Ökonomie der Bourgeoisie war. Zum ersten Male hat sich da im hellen Tageslicht gegen die Bourgeoisie durchgesetzt das politische Prinzip der Arbeiterklasse, den Staat als Mittel der Beherrschung und Leitung der Wirtschaft zu verwenden im Dienste des allgemeinen Interesses. Daß das nicht bloß eine theoretische Einsicht ist, zeigt gerade die Entwicklung der Gewerkschaften, die in ihrer Aufgabenstellung immer mehr politisiert werden. In der Gesellschaft der freien Konkurrenz konnten sie nur den unmittelbaren Klassenkampf zwischen Unternehmern und Arbeitern um den Ertrag der Produktion, um die kürzere Arbeitszeit und höhere Löhne führen. Jetzt stellen sich die Gewerkschaften immer mehr andere Aufgaben. Jetzt gehen die herrschenden Ideen um die Betriebsdemokratie, um die Wirtschaftsdemokratie.

Die Gewerkschaften müssen sich also im Zeitalter des organisierten Kapitalismus immer mehr unmittelbar sozialistische Aufgaben stellen. Das ist nicht etwa nur das Ziel der freien Gewerkschaften, sondern diese Tendenz dringt auch bei den christlichen Gewerkschaften durch. (Sehr richtig!)

## Demokratie — die Sache des Proletariats.

Diese reden zwar noch eine etwas andere Sprache als die Arbeiter in den freien Gewerkschaften, aber diese Sprachverschiedenheit ist viel geringer als etwa die zwischen Bayern und Sachsen. (Heiterkeit.) Der Kampf um das politische Endziel der Arbeiterklasse dient zunächst um die Befreiung des Erbrechts der Besitzprivilegien der Monarchie, der Aristokratie und dann der Besitzprivilegien beim Wahlrecht. Kein politisch sind all diese Besitzprivilegien gebrochen, und jetzt steht jeder Arbeiter vor dem offensündlichen Widerspruch, daß es trotzdem noch ökonomische Besitzprivilegien gibt. Diese können nur beseitigt werden, wenn der Arbeiter Hand an die Hebel der entscheidenden Staatsgewalt legen kann. Deshalb ist die Demokratie der beste Kampfplatz. Die beste Definition des sozialen Inhalts der Demokratie ist feinerzeit von den berühmten und besten Führern der Konservativen, dem Freiherrn von Heydebrand gegeben worden, als er bei der Beratung der Erbschaftsteuer den Saal mit den Worten überströmte:

„Wie Konjerkonserven werden uns unter keinen Umständen duden, daß das Vorkommnisse der Besiegten dem Reichstag des gleichen Wahlrechts ausgeliefert wird.“

Der Mann hat verstanden, worauf es bei der Demokratie ankommt, und wir haben keinen Grund, weniger Verständnis zu beweisen als dieser unser scharfster und gleichzeitig auch klügster Klassengegner. Historisch betrachtet ist die Demokratie stets die Sache des Proletariats. Wenn in einigen Anträgen steht, daß die Demokratie Sache der Bourgeoisie geworden sei, so heißt das, die politische Geschichte der Bourgeoisie nicht zu kennen, es heißt, aus den Schriften einiger Leute die wirkliche Geschichte herauslesen zu wollen. In Wirklichkeit gibt es keinen schärferen politischen Kampf als den, den das Proletariat um die Demokratie gegen das Bürgertum geführt hat. (Sehr richtig!) Dieser Kampf gehört gerade zu den Großtaten des Proletariats, und es ist historisch irreführend, von bürgerlicher Demokratie zu reden. Ich erinnere daran, wieviel proletarisches Blut für die Erringung des gleichen Wahlrechts geflossen ist. Das Wort ist auch falsch vom Standpunkt der sozialen Kritik und Analyse. Demokratie bedeutet doch eine ganz andere Kenntnis der Bildung des Staates. Früher war der Wille des Deutschen Reichstags eine Bagatelle, wenn sich ihm entgegenstellte der Wille des Militarismus, der hohen Bureaucratie, des Monarchen. Jetzt ist hauptsächlich die Bildung des Staatswillens nichts anderes als die Zusammenfassung, die Komponente aus dem Staatswillen der Einzelnen.

Jetzt müssen sich die Herrschenden an den Staatsbürger wenden und müssen ihre Herrschaft im geistigen Ringen mit uns immer wieder neu von einer Majorität bestätigen lassen.

Wenn nicht, so ist auf dem Boden der Demokratie ihre Herrschaft zu Ende. Es ist ein großes Mißverständnis, daß das zweifelhaft wäre, weil die Herrschenden, wie man sagt, die Demokratie nicht respektieren. Das ist für uns kein Problem, sondern das ist eine selbstverständliche Auffassung jeden Republikaners, daß in dem Augenblick, wo man versucht, die Grundlagen der Demokratie zu zerstören, alle Mittel angewandt werden müssen, um diese Grundlagen zu sichern. (Sehr wahr!) Das ist keine Frage der Anwendung von Gewalt. Nach den Erfahrungen, die wir in Deutschland 1918 gemacht haben, und die in Rußland gemacht worden sind, bedeutet Gewaltanwendung im Klassenkampf — ich spreche jetzt von wirklicher Gewalt, von Hauen, Stechen und Schießen — nicht etwa einen vorübergehenden Ruck, sondern einen lang währenden, außerordentlich erbitterten und verlustreichen Bürgerkrieg. (Sehr richtig!) Ich sage: Wenn die Grundlage der Demokratie zerstört ist, dann sind wir in der Defensive, dann wenden wir unter Umständen alle Mittel an, dann haben wir keine Wahl. (Lebhafte Zustimmung)

Es gibt kein schwereres Hemmnis der Verwirklichung des Sozialismus als den Bürgerkrieg. Wir stehen in einer ungeheuer schwierigen Situation als Sozialisten, wenn erst aus einem Bürgerkrieg die proletarische Staatsmacht hervorgeht. (Sehr wahr!) Deshalb haben wir ein unbedingtes Interesse als Proletariat an der Erhaltung der Demokratie. Deshalb wollen wir sie verteidigen und wir danken dem Reichsbanner für seine Arbeit. (Stürmischer Beifall.)

Wir hoffen, daß ihm kein Opfer zu groß sein wird, um im Interesse der Arbeiterklasse die Republik, die Demokratie zu erhalten. (Zuruf: Und die Partei?)

Parteienossen! Wenn Sie nicht verstanden haben, daß die Erhaltung der Demokratie und der Republik das wichtigste Parteiinteresse ist, dann haben Sie noch nicht das ABC der politischen Machtbildung begriffen. (Stürmische Zustimmung.) Nicht nur historisch ist die Demokratie eine Sache des Proletariats, sondern auch soziologisch. Es ist eine lächerliche Intellektuellenvorstellung, daß es irgend eine Gemeinschaft gibt zwischen antiken und frühitalienischen Demokratien und unserer modernen Demokratie. Unsere moderne Demokratie existiert nur, wo ein Staat mit politischem Bewußtsein erfülltes Proletariat dahinter steht. (Sehr richtig!) Wo das nicht der Fall ist, geht die Demokratie zugrunde. Denken Sie an den südamerikanischen Staat: famole Verfassung, alles demokratisch in Ordnung, aber keine proletarische Organisation, Esquenwirtschaft, militärische Wirtschaft, kurz, eine völlige Verlotterung. (Zuruf: Und das selbe im Osten!) Gemiß, darauf komme ich noch.

Ebenso falsch ist das Wort von der formalen Demokratie; denn es verkennt den inneren Zusammenhang zwischen Politik und ihren sozialen Wirkungen. Eine andere politische Machtverteilung, eine andere Bestimmung des Staatswillens bedeutet auch, daß dieser Staatswille sozial ganz anders geformt wird, also auch von diesem Standpunkt ist politische Demokratie abstrakt eine Sache des Proletariats. Es ist falsch, da von demokratischen Illusionen zu reden. Marx hat schon in seinen Jugendschriften darauf hingewiesen, daß die politische Emanzipation nicht ausreicht, daß dazu kommen müsse die menschliche Emanzipation. Wir würden das heute als soziale Emanzipation bezeichnen. Es ist nicht wieder eine bloße Intellektuellenvorstellung, daß wir den Arbeiter, der täglich in der Fabrik am eigenen Leibe spürt, daß politische Emanzipation noch nicht gleichbedeutend ist mit sozialer Emanzipation, warnen müssen vor Illusionen über politische Demokratie.

Das ist eine kinderei, mit der wir uns nicht herumhängen wollen.

Die wirkliche Gefahr, die leider in proletarischen Schichten ganzer Länder zu verzeichnen gewesen ist, ist, daß die Wichtigkeit der Freiheit, die Wichtigkeit der Demokratie von den Arbeitern nicht erkannt wird. (Lebhafte Zustimmung.)

Wir haben uns mit Recht immer über das Bürgertum entrüstet, daß seine liberalen Prinzipien aufgegeben hat. Ich bin etwas beschreibener und vorsichtiger in dieser Kritik geworden, weil ich überlegt habe, wie in Italien Mussolini zur Macht gelangt ist, weil das italienische Proletariat nicht gewußt hat, welches Gut die Freiheit und die Demokratie ist. (Sehr wahr!) Dasselbe gilt noch viel mehr für den Osten. Die deprimierendsten Stunden in meinem Parteilieben waren der Kampf, den ich in der Unabhängigen Sozialdemokratie gegen die Anhänger der 21 Punkte führen mußte. Gegen diese Genossen, die nicht verstanden, was sie preisgaben, was sie mit jenen diktatorischen Ermächtigungen aufgaben, nicht nur für das Staatsleben, sondern sogar für die eigene Partei.

Seitdem haben wir erfahren, was für ein Unglück der Bolschewismus gewesen ist. Ueber die Frage, ob der Bolschewismus revolutionär oder reaktionär gewirkt hat, wird später einmal die Geschichte zu urteilen haben.

Für uns in Mitteleuropa ist es jedenfalls ein großes Unglück, daß der Sieg des Bolschewismus vor dem Sieg der demokratischen Revolution in Deutschland kam. Wenn wir damals an der Demokratie festgehalten hätten, hätten wir sehr viel stärker für den Aufstieg der Arbeiterklasse kämpfen und hätten viel größere Erfolge erreichen können, als jetzt, wo ein Teil der Arbeiterklasse gegen die eigene Front gekämpft hat in Verkennung der politischen Rechte. (Stürmische Zustimmung.)

Die Illusionen, die heute zerstört werden müssen, sind die antidemokratischen Illusionen.

## Republik oder Monarchie?

Nun zur Frage: Monarchie oder Republik? In einigen Anträgen ist davon die Rede, die Bourgeoisie habe sich mit der Republik abgefunden. Das ist nichts als ein Freibrief für die Monarchisten in Deutschland. (Lebhafte Beifall.) Richtig ist: Die Monarchisten haben eine schwere Niederlage erlitten. Richtig ist, daß ihr Anhang in den Massen zurückgehen muß, daß monarchische Treue keine Heringsware ist, die man auf zwei Jahre einpflanzen kann, daß man das monarchische Prinzip nicht behandeln kann als Aktie, die man auf die Bank gibt, um sie nach zwei Jahren zurückzufordern. (Heiterkeit und Sehr gut!)

Aber wenn der akute Kampf gegen die Republik heute nicht mehr so gefährlich ist, so folgt gerade daraus, daß, da diese Gegenläufe um die Staatsform im bürgerlichen Lager zurückgetreten sind, mit der viel ärderen Gefahr zu rechnen ist, daß die gesamte Reaktion in Deutschland sich vereinigt im Kampfe gegen die Demokratie für den Faschismus. (Lebhafte Zustimmung.)

Das ist eine Gefahr nicht nur für die Republik, sondern für den wirklichen Inhalt der Demokratie, ja der Umfang der Gefahr ist sogar dadurch um so größer geworden, daß die Deutschen ihren monarchischen Prinzip auf zwei Jahre eingepöbelt haben. (Sehr wahr!) Also der Kampf um Republik oder Monarchie ist erlosch worden durch den Kampf um den Faschismus, und wir würden den schlimmsten Fehler begehen, wenn wir dem Proletariat sagen würden: Darum habt Ihr Euch weniger zu kümmern, jetzt kommen nur die materiellen Interessen in Betracht. Diese Entzweiung zielt auch die Gefahr, die die neue Rechtsregierung bedeutet. Das Zentrum ist sehr stolz, daß die Deutschen die Richtlinien angenommen und für das Republikanisch-gesetz gestimmt haben. Vom Standpunkt der Republikaner aus sind das gewisse politische Erfolge, aber dieser Sieg ist trügerisch, denn es geht den Deutschen nationaler vielmehr um die Wiedererlangung ihrer sozialen Herrschaft über das deutsche Volk. (Sehr wahr!) Wir müssen gerade die Zentrumsarbeiter über diese Täuschung aufklären.

Es besteht die Gefahr, daß der schwarzblaue Block der Vorkriegszeit sich unter Umständen für länger festsetzt und eine zeitweise Täuschung des Zentrums manifestiert wird, die im sogenannten Kulturkampf liegt.

Gewiß mag es eine große Zahl von Leuten geben, die aus respektvoller Ueberzeugung den Staat benutzen, um ihre Religion der Jugend näher zu bringen. Den Schichten, die den Kulturkampf führen, die ihn politisch und wirtschaftlich unterstützen, denen geht es wirklich nicht um die Religion, sondern darum, daß das Zentrum an die Deutschnationalen und an die Deutsche Volkspartei gefesselt bleibt, damit das Großkapital und der Großgrundbesitz weiter herrschen kann. (Sehr wahr.)

Der Kampf, den der Liberalismus gegen die Kirche geführt hat, war in den europäischen Ländern unermüdlich, wo es eine starke einheitliche Kircheherrschaft gegeben hat, die sich mit dem absoluten Königtum verbunden hatte. In Ländern mit verschiedenen Bekenntnissen liegt es anders und besonders in der heutigen Zeit, wo wir der Kirche nur entgegengesetzten können im freien Kampf der Geister. Dieser Kampf wird erst in einer früheren freieren Gesellschaft entschieden werden, aber mit unseren sozialen Forderungen und Bestrebungen haben diese religiösen Gegensätze nicht das Geringste zu tun. Daß religiöse Ueberzeugung kein Hindernis für die Teilnahme am Klassenkampf zu sein braucht, beweist die Tatsache, daß in England viele Sonderprediger auf dem radikalsten Flügel der W.P. stehen. Unser Schulkampf ist ein Teil unseres sozialen Befreiungskampfes. Sollen die Arbeiter die Leitung der Wirtschaft durch ihre Vertrauensmänner übernehmen, so müssen wir die Arbeiterklasse mit einem ganz anderen Umfang des Wissens ausrüsten. (Sehr wahr.) Die Brechung des heutigen Bildungsprivilegiums ist nicht weniger wichtig, als es die Brechung der Besitzprivilegien war. In diesem Kampf werden wir die christlichen Arbeiter auf unserer Seite haben, wenn es gilt, es jedem Menschen zu ermöglichen, nach seinen Fähigkeiten und nicht nach dem Geldbeutel des Papas aufzusteigen.

Das ist der wahre Kulturkampf, der Kampf der Arbeiterklasse um höheren Anteil an der Kultur, und wir wollen nicht, daß er verfaßt wird zu sozialen reaktionären Zwecken, daß Arbeiter gegen Arbeiter verhetzt werden um privater Auffassungen willen, die unsere sozialen und politischen Ziele gar nicht berühren.

Aus alledem ergeben sich folgende Konsequenzen: Zunächst, daß wir den Einheitsstaat zu einem besseren politischen Instrument machen müssen, als er heute ist. Wir müssen mit größter Energie unseren Kampf um den Einheitsstaat führen. Vor dem Kriege herrschte, wie Breuch gesagt hat, eine Hegemonie des preussischen Staates mit föderalistischer Bekleidung. Die neue Reichsverfassung hat sich einer Sünde gegen das Prinzip der Demokratie schuldig gemacht. Durch die Unterdrückung in Preußen, das drei Fünftel des deutschen Volkes umfaßt, aber im Reichsrat nur vertreten ist theoretisch mit zwei Fünfteln der Stimmen und dessen Einfluß noch dadurch vermindert ist, daß man in Preußen die Provinzialvertretung eingeführt hat und Stimmen von Provinzialvertretern gegen Preußen abgegeben werden können. Tatsächlich haben sich die preussischen Stimmen in zahlreichen Fällen gegenseitig einfach auf. Unter den Provinzialvertretern ist die Sozialdemokratie entrechtet. Bei der letzten Wahl hatten wir in Preußen 25 Proz. der Stimmen, aber im Reichsrat haben wir unter den preussischen Provinzialvertretern nur 7 1/2 Proz., das Zentrum hatte 17 1/2 Proz. der Stimmen und hatte 38 Proz. der Vertreter. (Hört! Hört!) Dieser Zustand der Entrechtung der preussischen Bevölkerung widerspricht jedem Prinzip der Demokratie. Er bedeutet auch eine außerordentliche Verstärkung des Einflusses des politisch rückständigen Landes Bayern.

Der Zustand Deutschlands mit seinen 59 Ministern, 22 Senatoren und 200 Abgeordneten wäre noch billiger, wenn die Leute nichts täten. Aber die Kerle arbeiten! (Heiterkeit.) Dadurch entstehen unzählige Ressortstreitigkeiten und Reibungen und eine Verschwendung von Kraft, die Deutschland zu dem unrationellsten von allen großen Nationalstaaten der Erde macht.

Die Gebiete sind nicht abgegrenzt nach Wirtschaftsbezirken, sondern je nach der Größe des Landesverrats, den die einzelnen Rheinbundfürsten für Napoleon getrieben haben. (Große Heiterkeit und Zustimmung.) Daher haben wir jetzt den Bäckstein der Länder, die greifbar vor Augen ist die Auseinanderlegung Preußens, Bayerns und Hamburgs nicht für jeden national und wirtschaftlich denkenden Menschen ein Trauerspiel? (Zustimmung.) Selbstverständlich ist Hamburg ein einheitliches Gebilde mit einheitlichen Hofengebieten. Aber wir können eine vernünftige Regelung nicht erreichen, solange wir diese paritätischen Einzelstaaten haben, wir bekommen auch keine wirkliche Selbstverwaltung der Gemeinden, solange sie von 18 selbständigen Ländern kontrolliert werden. Eine Kontrolle der Selbstverwaltung ist nötig, aber sie muß nach großen Gesichtspunkten einheitlich vom Reiche aus geleitet werden. Die Städte müssen wieder reichsunmittelbar werden.

Jetzt ist die Reichspolitik beschränkt auf eine Reihe materieller Aufgaben, die gemäß ungeheurer Wichtigkeit sind, aber die eigentlichen Kulturaufgaben, die der Politik erst ihren Reiz geben, sind auf 18 Länder zerstückelt. Darum ist auch eine einheitliche politische Bewegung in Kulturfragen kaum möglich. Wir müssen diese Kulturentfremdung und -materialisierung der Reichspolitik bekämpfen.

Die Forderung des Einheitsstaates ist eine unserer wichtigsten Forderungen. Ich sage mit der trefflichen Broschüre von Otto Braun, daß das Reich alle Möglichkeiten erschöpfen muß, um zum Einheitsstaat zu kommen.

Ueber den schnellsten Weg wollen wir auf einem künftigen Parteitag besonders sprechen. Aber wird dieser Kampf um die Reichseinheit gedeckt durch die Formel: Sozialismus gegen Kapitalismus? Könnten wir den Eintritt in eine Koalition ablehnen, die Reichseinheit schaffen will, mit der Begründung des Kampfes gegen den Kapitalismus? Sie sehen, mit solchen Formeln ist in vielen politischen Situationen gar nichts anzufangen. Als weitere Schlussfolgerung ergibt sich, daß in dem Maße, wie die Wirtschaft zunehmend dem Einfluß des Staates unterliegt, das Interesse der Arbeiterklasse an kommunalen und Landesverwaltungen immer mehr zunimmt. Die Landesverwaltungen sind keine Staatsbehördenverwaltungen. Die Gründe, die man gegen die Koalition im Reiche anführt, treffen auf die Teilnahme an den Verwaltungen nicht zu. Das hat Dietmann schon 1921 in der „Freiheit“ ausgeführt.

Ich halte es deshalb auch für vollkommen verfehlt, bei der Bildung der Landesregierungen Bedingungen für die Reichspolitik zu stellen. Wie wir in alle Magistrate hineingeben auch ohne Mehrheit, so müssen wir auch in die Landesregierungen von Thüringen und Sachsen hinein. Daß die sächsische Landesregierung etwas anderes wäre als der Magistrat von Groß-Berlin, das ist die Selbstüberschätzung der sächsischen Genossen.

(Heiterkeit und Beifall.)

Unsere österreichischen Genossen haben für die Landesregierungen die Proporzvertretungen überall verfassungsmäßig vorgeschrieben und sich dadurch gesellig zur Koalition gezwungen. In den Ländern müssen die Arbeiter zur Teilnahme an der Staatsverwaltung erzogen werden und es ist für uns auch sehr wesenlich, wer im Reichsrat sitzt. Nur Preußen wächst in seiner politischen Bedeutung über die Verwaltungsbedeutung hinaus. Ich bewundere außerordentlich die Arbeit der österreichischen Sozialdemokratie. Aber ich muß doch sagen, was in Preußen geleistet worden ist, ist eine ganz andere Sache.

Preußen hat die Republik. Preußen hat die Demokratie gerettet. (Stürmischer Beifall.) Wie danken es Otto Braun und namentlich Karl Seering, daß sie die Wellen des Bolschewismus und Faschismus gebrochen haben. Das war ein weltgeschichtlicher Sieg des deutschen, des internationalen Proletariats!

(Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Die Geschichte wird davon erzählen, was der kleine Metallarbeiter aus Bielefeld für Deutschland, für ganz Mitteleuropa geleistet hat. (Erneuter, stürmischer Beifall.) Das mußte einmal auf dem Parteitag ausgesprochen werden, weil die Legende zerstört

werden muß, als hätte die Sozialdemokratie keine Männer, keine Führer. Rechtsstehende Männer klagen uns jeden Tag, daß ihre Partei keinen Braum, keinen Seering hätten. Und da kommt ein Delegierter auf den Parteitag und spricht wirklich von unserer häßlichen Liebesheerei. Das ist einfach nicht auszuhalten! (Lebhafte allgemeine Zustimmung.) Wir müssen den Mut haben, die Wahrheit zu sagen und nicht immer in der Angst leben: „Wie sage ich meinem Funktionär?“ (Große Heiterkeit und Beifall.) Wir wünschen den Preußen Glück dazu, daß sie für Seering einen Nachfolger gefunden haben, der keine Sache ausgezeichnet macht. Man darf an den Parteitag den Antrag stellen, den Genossen Orzesinski zu infamieren? Wenn wir uns so gegenseitig herunterreißen, dann können wir die Massen nicht erobern!

Preußen ist eine starke Feste im Lager der Republik und unsere Aufgabe muß es sein, diese Feste der Republik für den Sozialismus zu erobern. Aber wie dürfen dann wirklich Parteigenossen so tun, als sei die wichtigste Aufgabe des proletarischen Klassenkampfes der Sturz der preussischen Regierung? Nein, Genossen, unsere Aufgabe ist der Sturz der Rechtsregierung im Reiche. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Und nun zum Reiche: Jeder Staat muß regiert werden. Wenn wir erklären, grundsätzlich nicht mitzuregieren, erzwingen wir eine Regierung gegen die Sozialdemokratie. Dann verlassen wir das Zentrum von jeder Verantwortung und machen die Deutschnationalen für absehbare Zeit zu unentbehrlichen Teilhabern der Regierung. Wie können wir die Bürgerblockregierung im Lande noch bekämpfen, wenn wir hinzusehen müssen, daß sie im Amte bleiben muß? Wir müssen von dem verhängnisvollen Formaltram endlich loskommen! (Lebhafte Beifall.)

Früher, als wir noch keine politische Verantwortung und keinen Einfluß hatten, kam es auf die Parteitagebeschlüsse nicht so genau an. Heute müssen wir Politik machen, heute ist die Sozialdemokratie ein unentbehrlicher Bestandteil des Staates; da dürfen wir nicht erklären, daß wir unter keinen Umständen die Verantwortung übernehmen und damit das Spiel unserer Gegner spielen. Wir haben keinen prinzipiellen Gegner der Koalition mehr in der Partei. Ist die Koalitionsfrage aber eine Frage der Taktik, dann müssen auch alle die freibewegliche Beweglichkeit der Taktik respektieren. (Sehr wahr!)

Nun ein Wort zur Reichswehrfrage: Ich glaube, wir müssen heute Gegner des Militärsystems sein, weil es bei der veränderten Technik im Militärwesen die stärkste Form der militaristischen Ausrüstung ist. Darum kann unsere Stellung zur Reichswehr keine prinzipiell ablehnende sein. Also muß unser Kampf nicht gegen die Reichswehr, sondern um die Reichswehr geführt werden mit dem Ziel, sie zu einem verlässlichen Instrument der Republik zu machen. Ist das eine Frage der Gesetzgebung? Sätze die preussische Schutzpolizei so aus, wie sie Seering reformiert hat, wenn Geisler oder Brünninghaus sie aufgebaut hätten? (Sehr gut!) Die Frage der Reichswehr ist eine Frage der Befehlshaber des Reichswehrministeriums und hängt davon ab, ob man die Verwaltung wirklich in die Hand bekommt. Die radikalen Positisten fordern von uns Dienstpflichtverweigerung und Generalstreik im Kriegsfall. Nach den bitteren Erfahrungen von 1914 erscheint mir das als ein müßiges Spiel der Phantasie. (Lebhafte Zustimmung.) Ist der Krieg ausgebrochen, dann kann man weder mit der individuellen Tat, noch mit dem in aller Ruhe durch Zirkular des Parteivorstandes injizierten General-

Stell etwas ausrichten. (Sehr wahr!) Wenn diese Positisten etwas Vernünftiges tun wollen, dann müssen sie unseren Kampf unterstützen, dann dürfen sie nicht warten wollen, bis der Krieg ausbricht, sondern müssen eine Politik fördern, die Kriege unmöglich macht. Dann müssen sie mitarbeiten an Abrüstung, Schiedsgericht und Eroberung des Völkerbundes durch die Arbeiterklasse. (Sehr wahr!)

Ich komme zum Ergebnis: oberste Aufgabe der Partei bleibt die Parole des kommunistischen Manifestes, die Arbeiterklasse als politische Partei zu konstituieren. Wir müssen den Zustand überwinden, der nach dem Kriege noch schlimmer geworden ist, daß hunderttausende Proletarier nicht in unserem Lager sind. Die arbeitereindlichste Partei aller europäischen Großstaaten, die Deutschnationale Volkspartei, ist in zahlreichen Großstädten die stärkste bürgerliche Partei, weil tausende Proletarier infolge der geistigen Verwirrung des Krieges und der Inflation für sie gestimmt haben. Die entscheidende Stellung des Zentrums ist nur möglich als Folge der konfessionellen Zertüchtung der Gewerkschaften. Dabei muß die soziale Gesinnung und das soziale Ziel aller Arbeiter das gleiche sein, und diese Spaltung ist heute völlig unbegründet, wenn sie je notwendig war. Warum gibt es keine konfessionelle Spaltung im Reichsverband der deutschen Industrie? Wo ist der Unterschied zwischen dem protestantischen Unternehmen und den Typen und Glöckner? Solange der christliche Solidarismus die Unternehmer nicht veranlaßt, den Arbeitern entgegenzukommen, braucht man diesen Arbeitern nicht zu predigen.

## Zum Kampf! Zum Sieg!

Wir müssen die ganze Arbeiterklasse als politische Partei konstituieren. (Sehr gut!) Die ökonomische Entwicklung läuft immer mehr in der Richtung zum Sozialismus. Immer klarer wird das Problem vor die Arbeiterklasse gestellt, die Kreuzung von Staat und Wirtschaft zu vollziehen. Die Politik ist das unmittelbare Schicksal jeden einzelnen Arbeiters und seiner Familie geworden.

Deshalb muß das Proletariat die Staatsmacht zur Verwirklichung des Sozialismus erobern. Wir kennen den Weg, wir kennen das Ziel! Unsere Aussichten sind gut.

An den Kommunisten erfüllt sich der Fluch von Halle. Ich habe ihnen damals zugerufen: Sie werden untergehen; entweder werden Sie putzen, das Proletariat in sinnlose Abenteuer stürzen, unerhörte Menschenopfer bringen und nur die Reaktion stärken; oder Sie werden nicht putzen, sondern parlamentarisch arbeiten, dann ist es ein Verbrechen, die Arbeiterklasse zu spalten, und Ihr werdet an der Spaltung zugrunde gehen! Sie haben gepusht, tausende Arbeiter sind nutzlos gefallen. Die Reaktion ist der Sieger. Sie haben aufgehört, zu putzen, und sie gehen an der Spaltung zugrunde. Sie müssen auf die Dauer zugrunde gehen, wenn auch noch verzweifeltere Opfer der Inflation und des Krieges, wenn auch Arbeitslose aus buntem Protest und blindem Instinkt heute noch den kommunistischen Stimmgabeln geben. Bedeutung für die Arbeiterbewegung hat die kommunistische Partei nicht. Sie ist verloren. So leuchtet vor unseren Augen ein großer Sieg der Sozialdemokratie als Möglichkeit. Wir kennen den Weg, wir kennen das Ziel! Stehen wir frei um sozialistischen Ideal, aber in aller taktischen Beweglichkeit, so muß auch die Möglichkeit die Wirklichkeit werden. (Stürmischer, langanhaltender, oft wiederholter Beifall.)

# Debatte zum Referat Hilferdings.

Die Aussprache wird eröffnet.

Toni Sender:

Es wäre wünschenswert, das zweistündige Referat in Ruhe zu überlegen und ausführlich zu beantworten. Heute ist das nicht möglich. Aber es mag als Hinweis für künftige Parteitage dienen. Das Stadium des akuten Kampfes für die Republik hat jetzt einen gewissen Abbruch gefunden. Damit will niemand sagen, daß die Arbeiter nicht mehr für die Republik kämpfen sollen. (Lebhafte Zustimmung.) Wir wollen auch in Zukunft alle zusammenstehen in dem festen Willen, uns nicht verdrängen zu lassen von diesem von uns selbst erstrittenen Kampfboden. Aber die Bourgeoisie hat sich selbst mit der Republik abgefunden, weil auch in ihr die Kapitalisten ihre wirtschaftliche Macht befestigt haben, und die Deutschnationalen haben den großen Wharfeniswahn ihrer Außenpolitik hinter die innerpolitischen Absichten zurückgestellt. So ist die Republik gefestigt, und die politische Macht der Bourgeoisie erstarkt. Welche Lehre ziehen wir nun aus dieser Erfahrung? Doch wohl die, daß eine aufstrebende Klasse beim Gelingen von Koalitionen stets die größeren Opfer bringen muß. Ich verneine die Möglichkeit von Erfolgen nicht. Aber leichter sollen sie den Vertretern der bestehenden Ordnung zu, weil die abgeschlossenen Koalitionen auf der Basis des bestehenden Systems errichtet sind. Die andere Gefahr bei Koalitionen im Reiche, nicht in den Verwaltungskörpern, ist der verhängnisvolle Einfluß auf die Denkweise der Massen. (Sehr wahr!) Wir haben reiche Erfahrungen gemacht, daß in der Koalition bestriedende Erfolge für die Arbeiterschaft nicht erreicht werden können, wenn sie nicht in Staat und Gesellschaft eine einflussgebietende Macht darstellen. Wir haben gar keine Scheu, Verantwortung für eine Politik, die von den bürgerlichen Regierungsteilhabern stark beeinflusst wird. (Lebhafte Beifall.) Wir erstreben nicht eine bequeme Opposition. Die kommunistische Opposition ist freilich ebenso bequem wie wirkungslos; aber wir wollen auch in der Opposition konstruktive Arbeit leisten und haben sie in den letzten Monaten geleistet.

Feri-Magdeburg:

In der Frage der Koalitionspolitik ist die Resolution Aufhäuser, Toni Sender usw. sehr unklar. Ich glaube, daß das nicht ohne Absicht geschehen ist. Die Massen müssen zu der Ansicht kommen, daß bei Annahme dieser Resolution die Partei nur noch Opposition treiben könne. Ein Antrag wünscht, daß die Partei keine Rücksicht auf die Koalition in Preußen nehmen soll. Hüten wir uns davor, dem Zentrum in Preußen einen Rechtstitel für die Sprengung der Koalition zu geben. Es ist nicht richtig, daß die Arbeiter die Taktik der Partei nicht verstanden. In unserem Bezirk haben wir immer Wert darauf gesetzt, bei aller Verschiedenheit der Meinungen über die Koalitionspolitik, daß die äußere Geschlossenheit des Bezirks gewahrt wird. Wenn es überall so gemacht würde, könnte die Partei noch ganz andere Belastungsproben auf sich nehmen. Gesehen wir die Parole des „Stahlhelm“ auf: „heran an den Staat“, dann werden die Interessen der Arbeiterschaft richtig gewahrt werden. (Beifall.)

Estlein-Breslau:

Wenn Tausende von Proletariern heute bei den Deutschnationalen und im Zentrum sind, so hängt das damit zusammen, daß sich unsere Politik nicht in einer für die Masse verständlichen Weise von der Politik unserer Koalitionsträume unterscheiden hat. Diese Koalitionspolitik droht zu einer Politik der Gesinnungsgemeinschaft zu werden. Ich erinnere an den Volksblock für die Reichspräsidentenschaft von Darg, der den Eindruck erwecken mußte, als einigten uns nationale Interessen mit diesen Parteien. Durch die Koalitionspolitik in Preußen wird uns der Kampf gegen das Zentrum unmöglich gemacht. Preußen hat im Reichsrat mitunter in den wichtigsten Fragen den Bürgerblock unterstützt; es hat für die Todesstrafe, für das Arbeitszeitgesetz, für das Gesetz zur Bekämpfung von Schmutz und Schand gestimmt. Durch eine solche Politik kommen wir in eine unmögliche Stellung

vor den Massen. (Zuruf: Aber nur bei eurer Einstellung!) Unsere Politik muß in der nächsten Zeit notwendigerweise reine Agitationspolitik sein. Jede Politik ist schädlich, die nicht agitatorisch wirksam ist.

Scheidemann:

Nach dem ausgezeichneten Vortrag Hilferdings hätte man am besten von einer Diskussion überhaupt Abstand nehmen können. (Sehr richtig!) Wenig wir noch wirken und Kraft sammeln wollen gegen den Bürgerblock, hätte es keine wirksamere Rundgebung geben können. Hilferding hat mit Recht auf die märchenhafte Art der Entwicklung der Technik hingewiesen, der sich der Kapitalismus anpassen muß. Er hätte vielleicht noch die 33-Stundenfahrt durch die Luft von New York nach Paris erwähnen können. In dieser Zeit, wo sich alles umstellt, sollen nur wir, die revolutionäre Partei, weiter nach alten Agitationsmethoden arbeiten, die von ganz anderen Umständen bedingt waren? Die Resolution Toni Sender ist für die heutige Zeit ein absolut unverständliches Dokument. Solange noch Tausende Gegner gegen die Republik aufmarschieren, kann man von einer Sicherung nicht reden. Diese Republik ist unser Wert. Sie zu erhalten, ist unsere höchste Aufgabe. Sie werden eine sozialistische Mehrheit unter normalen Umständen erst nach langer Zeit erreichen können. Während all dieser Zeit sollten wir darauf verzichten, einen Teil der Regierungsmacht zu übernehmen? Wir sind als Sozialdemokraten in erster Linie dazu berufen, an der Regierung in der Republik, wenn wir sie allein nicht führen können, wenigstens teilzunehmen. (Sehr gut!) Unsere Aufgabe ist, die Massen, die hinter uns stehen, in organisierte Macht umzuformen. Das können wir, indem wir die Regierung wenigstens teilweise in Besitz nehmen. Natürlich liegt das nicht allein an uns, ob wir in die Regierung kommen. Wir müssen bei den Verhandlungen eine kluge Taktik abwalten lassen. Wenn wir das Stück politische Macht, das die Teilnahme an der Regierung bedeutet, erwerben wollen, so müssen wir daraus auch die Konsequenzen im Interesse des Proletariats ziehen. Das nenne ich den Willen zur politischen Macht praktisch zur Ausübung bringen. Die weitere Beratung wird auf nachmittag verlegt.

## Nachmittagsitzung.

In der Fortsetzung der Debatte erhält das Wort

Lehmann-Dortmund:

Durch die Erfahrungen vor dem Kriege sind wir gegen die Reichswehr negativ eingestellt. Man muß aber bedenken, daß der heutige Reichswehrsoldat Berufssoldat ist und wenn er als überflüssig bezeichnet wird, so wird diese Kritik von den Offizieren gegen die Republik ausgenutzt. Wir sollten daher besser mit positiven Vorschlägen zur Reorganisation der Reichswehr kommen. Mit einer Reform der Rekrutierungsfrage allein ist das Problem nicht gelöst. Der Redner macht dann einzelne Vorschläge.

Höling-Frankfurt a. M.:

Es herrscht in unseren Kreisen vielfach eine doppelte Blindheit dem Staat gegenüber. Jene Jugend, die in Hofeismar des Deutschlandes lang, hatte die soziale Blindheit, sie sah die Klassenstruktur des Staates nicht ein. Daraus gibt es die historische Blindheit, die nicht den Bewegungsprozess anerkennt, der sich im Staat vollzieht, die nicht anerkennt, daß der Staat aus einem Repressionsinstrument zu einem Emanzipationsinstrument werden kann, die in dem Staat nur einfach das Konto der Schwerindustrie sieht. Wenn wir in den Monaten und Jahren, wo wir auf den Oppositionsbänken sitzen, diese innere Bewegungsstendenz aus den Augen verlieren, so wäre viel verloren. Wir haben nicht eine so ungeistige Masse wie die Deutschnationalen. (Lebhafte Zustimmung.) Besprechungen, die nicht erfüllt werden, sind das fürchterlichste Dynamit für jede Bewegung.

(Fortsetzung in der Beilage.)

# Litwinow gegen Baldwin.

## Scharfe Zurückweisung der englischen Anklagen.

Vor Vertretern der Sowjetpresse gab Litwinow sehr ausführliche Erklärungen gegen die Rede Baldwins ab. Er führte u. a. aus, der Beschluß Englands sei der logische Abschluß jener sowjetfeindlichen Politik, die die konservative Regierung seit dem Tage führe, als sie die Wählerchaft mit gefälschten Dokumenten betrogen hätte, um die Macht zu ergreifen. Die englische Regierung hätte bisher mit dem Bruch gezögert in der Hoffnung, Bundesgenossen für einen gemeinsamen Überfall gegen die Sowjetunion zu gewinnen. Als diese Hoffnung getrogen hätte, habe sich England zu einem selbständigen Vorgehen entschlossen und damit eine Kriegsgefahr heraufbeschworen, die im Einklang mit seiner gesamten Politik stehe, die Völker gegeneinander aufzuwiegeln und die Stabilisierung des Friedens in der ganzen Welt zu verhindern. Der diplomatische Abbruch müsse als

### eine gewalttätige Kriegsvorbereitung

bezeichnet werden, denn sein Zweck könne ja unmöglich sein, die englische Industrie um Millionenbestellungen zu berauben und die Erwerbslosenziffern in Großbritannien zu erhöhen. Eine Aufrechterhaltung der Wirtschaftsbeziehungen sei unmöglich, weil keine Gewähr mehr gegen weitere Gewalttätigkeiten und sogar Warenbeschlagnahmen gegeben sei. Auf die einzelnen Anklagen Baldwins eingehend, bezeichnete er dessen Rede als

### einen amerikanischen Film

und seine Rechtfertigungsversuche als lächerlich und hin-fällig. Das gefuchte Dokument sei in der Arcos nicht gefunden worden und die übrigen Dokumente befaßten keineswegs die Handelsdelegation, die auch für die angeblich festgestellten Handlungen einzelner Angestellten nicht verantwortlich gemacht werden könne. Das englische Auswärtige Amt hätte wissen müssen, daß Sowjetbotschaft und Handelsdelegation in London und anderswo überall von ihren Angestellten die schriftliche Verpflichtung abnehmen, die Gesetze des Landes, in dem sie sich befänden, strikt inne-zuhalten und sich bei Strafe der Entlassung jeglicher Propaganda zu enthalten. (?) Daher seien alle Anschuldigungen gegen die Han-delsdelegation

### böswillige Verleumdungen.

Derselbe Baldwin, der die Russen der Spionage bezüchtige, habe gleichzeitig angegeben, daß die englische Regierung durch einen Spionagedienst selber bestrebt sei, geheime Dokumente der Sowjetregierung zu ermitteln. Erst kürzlich sei eine englische Han-delsfirma in Frankreich der Spionage überführt worden. Litwinow wiederholte dann, daß Borodin weder im Dienste der Sowjet-regierung stehe noch offizielle Beziehungen zu ihr unterhalte. Alle Behauptungen Baldwins könnten die Tatsache nicht verschleiern, daß es sich um die

### Vorbereitung eines neuen Krieges

handele. Die Sowjetregierung werde alle Maßnahmen gegen eine Ueberrumpfung treffen. Die anderen Länder, die England in seine Bahnen zu locken versuche, müßten erkennen, daß man sie in ein verbrecherisches Abenteuer hineinziehen wolle. Sowjet-rußland werde auf der Hut sein, um alle vorbereiteten Schläge abzu-wehren und die Sache des Friedens mit allen Mitteln zu verfechten.

Diese Erklärungen Litwinows stehen durch ihre Schärfe von der ursprünglichen Zurückhaltung ab, die bisher in Moskau an den Tag gelegt wurde. Selbst wenn man sich auf den Standpunkt stellt, daß Sowjetrußland sich nach einem völlig unverschuldeten Überfall in der Notwehr befinde, so ist nicht zu verkennen, daß solche mit Beschimpfun-

gen gespickten Erklärungen geeignet sind, die Lage bedeutend zu verschlimmern. Zur Sache selbst klingen die Ab-leugnungen Litwinows, die nur auf einen Teil der konkreten Angaben Baldwins eingehen, wenig überzeugend, wenn sie auch recht geschickte und zutreffende Retourkutschen enthalten. Die Kennzeichnung Englands als Störenfried mag, besonders gegenüber der konservativen Regierung, zutreffen, aber wenn wird Sowjetrußland einreden wollen, daß es sich bisher in der Welt — insbesondere gegenüber dem Britischen Reich — als ein Friedensstifter bestätigt habe, der über jeden Vorwurf erhaben sei? Wenn ja, so ist die Rede-wendung von „Rabbi und Mönch“ hier angebracht.

## Rußlanddebatte im Unterhaus.

### Clynes fordert Untersuchung. — Chamberlain lehnt ab.

London, 26. Mai. (Fig. Drahtbericht.) Das Parlament trat am Donnerstag zur Erörterung des Abbruchs der Beziehungen mit Rußland und formellen Beschlußfassung über die Entscheidung der Regierung zusammen. Als Grundlage für die Debatte diente

### Resolution der Arbeiterpartei,

welche die Einsetzung einer Untersuchungskommission fordert, von der Regierung jedoch geschäftsordnungsmäßig als ein Mißtrauensvotum angesehen wird. Dem Unterhaus lag ein vom Foreign Office zusammengestelltes Weißbuch vor, welches die in der Rede des Ministerpräsidenten erwähnten oder zitierten Dokumente, auf die die Regierung den Bruch mit Rußland gestützt hat, enthält. Im Druck und Wortlaut nimmt sich Baldwins Material noch dürftiger und armseliger aus als nach Baldwins Rede. Irgendwelche neue Aufklärungen gibt es nicht. Das Weißbuch enthält am Schluß jedoch zwei interessante, nach der Rajza im Sowjethaus von russischen Geschäftsträger nach Moskau ent-lanbte Chiffretelegramme. Im ersten Telegramm meldet der russische Geschäftsträger dem Kommissar für auswärtige An-gelegenheiten, daß sich keinerlei chiffriertes oder irgend-welches streng vertrauliches Material im Hause der Sowjethandels-delegation befunden hätte; im zweiten Telegramm teilt der Ge-schäftsträger nach Moskau mit, daß sich nach seinen Informationen das von der britischen Regierung gefuchte Staatsdokument auf das Luftbombardement von . . . (Hankau?) beziehen soll.

Die Debatte im Unterhaus wurde durch

### Clynes

eröffnet, da Macdonald auf ärztlichen Rat seine parlamentarische Tätigkeit noch nicht aufnehmen kann. Clynes erklärte eingangs, daß bei der letzten Rußlanddebatte der Außenminister Chamber-lain mit berechneten Worten auf die gefährliche Situation hingewiesen habe, welche sich aus einem Bruch mit Rußland nicht nur für England, sondern auch für den Frieden der ganzen Welt ergeben würde, daß er aber heute der Auffassung sei, daß Ruß-land des Angeklagte sei. Die Arbeiterpartei stimme dem zu, sie verlange aber, daß Rußland nicht ohne vor-herige Verhandlung verurteilt werden dürfe. Ein derartig schroffes Urteil wie es der Bruch mit Rußland dar-stelle, dürfe nicht ohne vorherige Untersuchung gefällt werden. Beweise für die Schuld der russischen Regierung, fuhr Clynes fort, sind im Arcosgebäude nicht vorgefunden worden. Die kommunistische Propaganda in England und anderen Teilen der Welt sei keineswegs zu bezweifeln, und diejenige Partei, die unter dieser Propaganda am meisten zu leiden habe, sei die Arbeiterpartei. Sie wünsche Verfehlungen nicht

zu entschuldigen, aber sie verlange, daß die britische Regierung ihrerseits mit der russischen Regierung eingegangene Verpflichtungen auf eine ehrenvollere Weise, als wie es das jetzige Vor-gehen darstellt, löst. Die Labour-Party habe ihre Resolution ein-gebracht, da sie ehrlich davon überzeugt ist, daß die Behauptungen der Regierung erst erwiesen werden müßten. Bis jetzt sei aber auch noch nicht der Schein eines Beweises dafür erbracht. Wenn der Innenminister behauptet, daß ein gewisses Staats-dokument gestohlen worden ist, warum ist dann weder der Dieb noch der Spion verhaftet worden, fuhr Clynes fort, anstatt daß man den Überfall auf das Sowjethaus vornahm. Die Art und Weise, wie die Regierung vorgegangen sei, stelle eine

### Nachahmung kommunistischer Methoden

dar. Die Politik der Regierung werde die kommunistische Propa-ganda nur noch verschärfen und neue Wirkungen der kommunistischen Propaganda liefern.

Clynes ging hierauf auf die schwere Gefahr für die britische Wirtschaft ein und gab Einzelheiten über die großzügigen Kredit-verhandlungen zwischen der russischen Handelsdelegation und der englischen Midlandbank, welche unmittelbar vor ihrem Ab-schluß standen, aber jetzt nach dem Vorgehen der Regierung nach-träglich von der Midlandbank obgesegnet werden. Clynes wandte sich darauf dem am Donnerstag von der Regierung veröffentlichten Weißbuch über die kommunistischen Verfehlungen zu und be-zeichnete es als ein unterhaltendes Bißblatt. Die Labour-Party fordere eine Untersuchung, weil sie der Meinung ist, daß die Methode, welche die Regierung eingeschlagen hat, völlig sinnlos und den britischen Interessen schädlich ist.

Nach Clynes ergriff Außenminister Chamberlain das Wort, indem er feststellte, daß die Labour-Party eine Untersuchungs-kommission fordere.

### Die Regierung ist nicht bereit.

biefen Vorschlag der Opposition, welcher ein Mißtrauens-votum darstellt, anzunehmen. Wir haben das Parlament auf-gefordert, eine Kundgebung des Vertrauens und der Zustimmung auszusprechen darüber, welche Schritte wir zu unternehmen haben. Chamberlain betonte, daß die Regierung noch eine große Masse weiteren Materials besitze. Sie glaube jedoch, daß die Veröffentlichung genüge und die Bekanngabe weiteren Materials unnötig und unerwünscht sei.

### Keine Rußlandpässe für britische Angehörige mehr.

London, 26. Mai. (Fig. Drahtbericht.) Die russische Botschaft hat am Donnerstag die Ausstellung von Pässen an britische Staatsangehörige eingestellt.

### Wels dekoriert.

### Mit einer Sowjet-Ente.

Die Leningrader „Wetschnaja Krahnaja Goseta“ bringt in ihrer Nummer vom 13. Mai folgendes Telegramm ihres Berliner Korrespondenten:

„Der Führer der sozialdemokratischen Partei Wels ist von der preussischen Regierung mit dem Bismarck-Orden belohnt worden.“

Solche Enten glaubt die Sowjetpresse, ihren Lesern bieten zu dürfen!

Verantwortlich für Politik: Dietz Schiff; Wirtschaft: G. Klingelberg; Gemeindefortschbewegung: J. Steiner; Familien: R. S. Böcher; Lokale und Sonstige: Fritz Kersch; Anzeigen: Th. Glöde; sämtlich in Berlin. Verlag: Hermanns-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Hermanns-Verlag und Verlagsgesellschaft Paul Singer u. Co., Berlin SW 68, Lindenstraße 3, 1. u. 2. Stock.

## Musikaufträge

Überläßt man nur dem Schicksal des Deutschen Wafferverbandes, Berlin, Kom-mandantenstr. 68/64. Telefon 3277-3. Geschäftszeit 9-5, Sonntags 10-2 Uhr. Auf Wunsch: Vertreterbesuch.

# WERTHEIM

Leipziger Str. Königstraße Rosenthaler Str. Moritzplatz  
Obst, Gemüse, Fleisch und Fische werden nicht zugesandt.

## Boo-Lin

Zitronen-Gärungsgetränk  
Verkauf: Drogen-Abteilung  
Ausschank: Erfrischungsraum

## Zigarren-Abteilung

Leipziger Str. / Königstr. Moritzplatz

Globus Nr. 15 Spezialmarke leicht, dünn, St. 15 Pf.	Globus-Zigarillos große Form, leicht u. angenehm, Stück 5 Pf.	Selim-Zigaretten besonders emp- fiehlt, 25 Stk. 95 Pf.
Kiste 50 Stück 7.10	Kiste 200 Stück 9.50	100 St. 3.60, 1000 St. 33.50

### Frisches Fleisch

Kalbskamm und Brust . . . Pfund	84 Pf.
Kalbsnierenbraten . . . . . Pfund	90 Pf.
Schweinebauch u. Rücken, mit Beilage Pfund	80 Pf.
Schweinekamm u. Blatt . . . Pfund	85 Pf.
Schmorfleisch m. Knochen . . . Pfund	105
Kabier Speer u. Kamm . . . . . Pfund	118
Lieser . . . Pfund	75 Pf.
Gehacktes . . . Pfund	75 Pf.

### Prima Gefrierfleisch

Suppenfleisch . . . . . Pfund	48 Pf.
Rinder-Kamm u. Brust . . . Pfund	55 Pf.
Schmorfleisch mit Knochen . . . Pfund	60 Pf.
Hammel dicke Rippe und Rücken . . . Pfund	74 Pf.

### Fische

Bratschollen . . . . . Pfund	8 Pf.
Kabeljau, Seelachs ohne Kopf, ganze Fische Pfund	14 Pf.
Schellfische . . . . . Pfund	18 Pf.
Rotbarse u. Rotzungen . . . Pfund	24 Pf.
Fischilet . . . . . Pfund	28 Pf.

### Wild u. Geflügel

Hirschblätter . . . Pfund	95 Pf.
Rehblätt. . . . . Pfund	125
Hühner . . . . . Pfund	120
Junge Gänse u. Enten . . . Pfund	120 an

### Frischer Spargel Pfund von 30 Pf. an

Jung. Spinat . . . Pfund	5 Pf.
Salat . . . . . Kopf	5 Pf.
Rhabarber . . . . . Pfund	6 Pf.
Radieschen . . . 5 Bund	10 Pf.
Kartoffeln neue . . . Pfund	15 Pf.
Zwiebeln neue Aegypter	15 Pf.
Grüne Gurken . . . Stück	v. 35 Pf. an
Kranzfeigen . . . Pfund	30 Pf.
Zitronen . . . . . Duzend	48 Pf.
Bananen . . . . . Pfund	60 Pf.

### Konserven

Schnitt- u. Brech- . . . 1/2 Dose	Erdbeeren . . . . . 1/2 Dose
bohnen feine, Junge 65 Pf.	Ananas Hawaii . . . . . 90 Pf.
Junge Erbsen . . . . . 68 Pf.	Mirabellen . . . . . 1.40
Junge Erbsen sehr fein 1.32	Senfgurken . . . 5 1/2 Pfund-Dose
Junger Spinat . . . . . 48 Pf.	Gulasch . . . 1/2 Dose
Pflaumen mit Sekt . . . 75 Pf.	Oelsardinen . . . 50 Pf. 1/4 D.
Apfelmus . . . . . 78 Pf.	

### Konfitüren, 2 Pfund-Elmer

Ananas 1.65	Orangen, Johannisb. 1.15	Pflaumen 1.10
Erdbeeren, Himbeeren, Aprikosen, Kirschen 1.45		
Tangermünder Orangen-Konfitüre 3 Pfund-Elmer 3.50		

### Wein

Preise für 1/2 Flasche ohne Glas. Frühjahrsliste auf Wunsch.

Renetten-Apfelwein . . . . . 55 Pf.
Weißer Johannisbeerwein . . . . . 1 M
1922 Edankobener milder Tischwein . . . . . 1.30
1925 Liebfraumilch . . . . . 1.60
1925 Niersteiner Domthaler stahlig, ansprechend . . . 1.90

### Sonderangebot

naturreiner Orig.-Abfüllungen mit Korab. Frühjahrsliste der Mosel

1922 Neumagener Leyenburg . . . . . 1.50
1922 Dhroner Hofberger Priester-Seminar, mild, voll . . . 1.70
1922 Neumagener Rosengärtchen . . . . . 2.30
1922 Erdener Herzlay . . . . . 2.90
1922 Ruppertsberger süßiger Pfälzwein, vom Paß, Liter . . . 1.50
Tarragona Rot vom Paß . . . . . 1.40

### Landleber- u. Dampfurst Pfd. 110

Hildesheimer . . . Pfund	1.40
Mettwurst (Braunschw. Art) . . . Pfund	1.40
Filetwurst . . . . . Pfund	1.50
Schinkenwurst . . . Pfund	1.50
Schinkenspeck . . . Pfund	1.55
Bierwurst . . . . . Pfund	1.60
Leberwurst feine, Pfund	1.60
Zervelat u. Salami Pfd.	1.65
Nußschinken ca. 2 Pfund, Pfund	1.75

### Limburger Pfd. 40 Allgäuer, Pfd. 45 Pf.

Edamer . . . . . Pfund	70 Pf.
Holländer . . . . . Pfund	70 Pf.
Steinbuscher vollfett, Pfd.	98 Pf.
Tilsiter vollfett . . . Pfund	1.10 an
Schweizer 1 1/2 Pfd. 1.35	98 Pf.
Margarin . . . . . Pfund	58 Pf.
Tafelbutter Pfund	1.78 1.83
Dänische Butter Pfd.	1.90

### Holl. Kakao Marke „Kampfony“

Dessert-Brezeln 1/2 Pfd. 38 Pf.	Messina-Drops 1/4 Pfd. 18 Pf.
Eisbonbon . . . 1/2 Pfd. 18 Pf.	Keks u. Waffeln 1/2 Pfd. 65 Pf.

### Gebrannt. Kaffee

Haushalt-Misch. Pfund	2.60
Sonder-Misch. . . Pfund	3 M
Olympia-Misch. Pfund	3.40
Globus-Misch. . . Pfund	3.80
Residenz-Misch. Pfd.	4.20
Elite-Mischung Pfund	4.60

### Auszugmehl 5 Pfund-Beutel 135 160

Auszugmehl 25, 28, 30 Pf.	Sultaninen 50, 68, 85 Pf.
Kartoffelmehl . . . Pfund	30 Pf.
Maispuder . . . . . Pfund	26 Pf.
Weizenpuder . . . Pfund	46 Pf.
Mandeln süß . . . Pfund	2.20
Sultaninen . . . Pfund	60 Pf.
Rosinen . . . . . Pfund	72 Pf.
Korinthen Pfund	60 Pf.
Zitronat . . . . . Pfund	1.50
Kokosnuß . . . . . Pfund	64 Pf.

### Küchenwunder 2 Größen

backt, brät u. dünstet bei offener Gaskocherflamme

6 30	7 80
------	------

### Kochbuch dazu, mit ca. 100 Rezepten 30 Pf.

# Hilferdings Schlufwort.

Nach Wiederaufnahme der Verhandlungen wird ein Schlufantrag angenommen. Das Schlufwort erhebt Hilferding:

Es ist die groÙe Kraft der Demokratie, daÙ sie dort, wo sie historische Tradition geworden ist und wo das Proletariat zu ihrem Schutze bereit ist, zu einer Selbstverwirklichung wird. Der Faschismus hat nur dort siegen können, wo es vorher nicht wesentliche Anstöße zur Demokratie gegeben hat. Also es wird bei uns gar nicht so einfach sein, die Grundlagen der Demokratie wegzunehmen, selbst, wenn die Bourgeoisie das wollte. Gewiß kann es auch im demokratischen System bei schweren sozialen Krisen vorübergehend eine Suspension demokratischer Rechte geben. Aber z. B. in England und auch in Frankreich seit 1870 sind die Grundlagen der Demokratie niemals in Frage gestellt gewesen. So müssen wir auch in Deutschland die Tradition schöpfen, damit jeder Angriff auf die Demokratie als Hochverrat am Volke, der mit allen Mitteln abgewehrt werden muß, gilt und deshalb von vornherein den Herrschenden als Unmöglichkeit erscheinen muß. (Sehr gut.) Aufhäuser hat meine Analyse anerkannt, aber nicht die Konsequenzen. Es gibt Parteien, zu denen Aufhäuser zu gehören viel zu klug ist, für die diese Konsequenzen vor der Analyse feststehen. Aber er begeht einen anderen Fehler: für ihn ist der Übergang von der theoretischen Betrachtung zur Politik oft viel zu einfach. Aber der Weg von der Theorie zur Politik ist nicht so einfach. Das Verhältnis zwischen Wissenschaft und Politik ist genau so kompliziert, wie etwa das der theoretischen Physik zur Technik. Das Zentrum ist z. B. ein A u s s c h u s s nicht aus der gesamten Gesellschaft. Natürlich müssen wir gegenüber einer solchen Partei anders sprechen als gegenüber der deutschen Volkspartei, der fast reinen Vertretung der großen Industrieinteressen. Aber deswegen gibt es noch lange keine Opposition erster und zweiter Güte.

Wir wollten keinen Ringkampf um die Probleme der Opposition veranstalten. Auch ich habe mit Severing verprochen, die Opposition zu verfallen. (GroÙe Heiterkeit.) Ich muß ja schon dabei sein, um die Meinungsverschiedenheiten zwischen Löbe und Severing auszuräumen. (Erneute Heiterkeit.) Aber die gesamte Fraktion will vollständig einmütig stärkste Opposition und noch nie hat jemand erklärt, daß er auf das Zentrum oder sonstwem besondere Rücksicht nehmen wolle.

Wenn freilich Berlin, Sachsen und Steintin vom Parteitag besondere Parteilinie gegen das Zentrum fordert, dann muß ich ihnen doch unfeindlich sagen: Kämpft erst gegen Kommunisten und Deutschnationale, die paar Zentrumstimmen, die es da gibt, halt ihr noch später. Denn aus dem Rheinland und Westfalen sind solche Anträge nicht gekommen. Dort weiß man besser, wie man zur christlichen Arbeiterschaft sprechen muß. Der Antrag Aufhäuser und Long Sender ist in der Formulierung total verunglückt. Beide hätten lieber ihre heutige Rede als Antrag formulieren sollen. (Heiterkeit.) Auch die Gegenfrage über die Koalitionspolitik sind auf diesem Parteitag gar nicht besonders groß. Aber Koalition unter keinen Umständen will und wer sie unter diesen Umständen will, scheidet als unpolitisch aus. Die Frage des Eintritts in eine Regierung ist eine der schwierigsten tatsächlichen Fragen, die die Fraktionen überhaupt zu entscheiden haben. Koalitionspolitik ist auch keine Suspension des Klassenkampfes, kein politischer Bruchfrieden. Es gibt keine schwereren Kämpfe, als das tägliche Ringen in einer Koalitionsregierung zur Durchsetzung des sozialistischen Standpunktes. Als wir in die Koalition mit Ercemann gingen, stand Deutschlands Einheit und die Rettung aus der Inflation auf dem Spiel. Es war die letzte Minute, das politische und soziale Chaos abzuwehren. Wir wußten, daß diese Politik schwere Opfer kosten würde. Aber ich glaube noch heute, wir mußten sie machen mit Rücksicht auf die Zukunft. Hoffentlich kehrt dieser Zwang zur Koalition nicht wieder, aber festlegen können wir uns nicht lassen. (Sehr wahr!) Den Unterschied zwischen Sozialdemokratie und bürgerlicher Demokratie will Aufhäuser von mir gelernt haben. Er stammt wohl von Karl Marx. Aber wir

dürfen das Wort Diktatur nicht im Sinne von Friedrich Engels gebrauchen und können uns nicht Kommunisten nennen, weil Marx und Engels das kommunistische Manifest geschrieben haben.

Soziale Demokratie ist nichts anderes als Sozialismus. Demokratie aber bleibt auch, wenn wir in den Sozialismus hinübergehen. Es ändert sich nur der gesellschaftliche Inhalt. Die Demokratie für etwas Bürgerliches hinzustellen, heißt, ihren Wert für das Proletariat in Fragen ziehen, und das ist die größte Gefahr für ganz Europa.

Ich will schließen ohne Polemik. Ich danke im Namen des ganzen Parteitages den Kieler Genossen, daß sie uns ermöglicht haben, in die Kinderwagen zu schauen, die Zukunft der Arbeiterbewegung, die Zukunft des Sozialismus. Möglichst bald sollen überall rote Falken mit uns marschieren. (Lebhafte Beifall.) Sie eröffnen der Jugend ein unermessliches Reich der Zukunft und werden uns tüchtige Weggenossen. Auch wir haben in unserer Jugend viel über Sozialismus diskutiert, aber wir haben nie den großen Respekt vor der Bewegung verloren. Wenn man die Jugend nur ihren Trieben überläßt und nicht vom Alter her Richtungen hineinträgt und die Jugend politisch ausnutzt, dann wird auch die heutige Jugend den Respekt vor der Bewegung haben. Ich denke an die Schilderungen von Marx und Engels aus der Frühzeit des englischen Kapitalismus. Damals mußten die jungen Burshen und Mädels zehn, zwölf und vierzehn Stunden an der Maschine als Wärter stehen. Die Generationen der Arbeiterbewegung folgen einander, und der große Kampf der Arbeiter hat es möglich gemacht, daß wir heute die roten Falken vor uns gesehen haben. Darum Respekt vor der Arbeiterbewegung. Sie ist die Verwirklichung der Gerechtigkeit und Humanität, und wir brauchen keinen Schulmeister, der uns erst ethische Grundsätze beibringt. (Stürmischer Beifall.)

Und ein letztes Wort an unsere Vertrauensmänner. Was haben unsere Funktionäre leisten müssen, als die Spaltung da war, als alles drunter und drüber ging, als um jede Arbeitersektion gerungen wurde. Was haben sie gelitten in der fürchterlichen Zeit der Inflation, wo jeder häusliche Herd ein Herd des Aufruhrs war.

Heute dürfen wir Ihnen sagen: Eure Arbeit ist leichter geworden, mit den Resten des Kommunismus wird einer Kraftbewußtheit leicht aufzuräumen. Dann aber muß die Partei zu dem großen Kampfen gerüstet sein in Preußen wie im Reich. Sorgt für die Geschlossenheit der Partei!

Die Parteitage debatte hat die Gegenfrage als viel kleiner erwiesen, als man vorher erwartet hatte. Jetzt schließt die Reihen, verteidigt jeden Schritt der Partei und rüstet zur Entscheidung. Jetzt gilt es nicht, Fehler zu suchen, jetzt gilt es für die Partei einzutreten. Wir sind stolz auf unsere Jugend, stolz auf unsere Vertrauensmänner, stolz darauf, daß wir das schwerste überwunden haben und schreiten einem Sieg entgegen, wie ihr ihn erwartet und die Arbeiterklasse ihn braucht. (Stürmischer, langanhaltender, oft wiederholter Beifall.)

(Die Redner, die vor dem Schlufwort Hilferding noch zu Wort kamen, tragen wir in der Abendausgabe nach.)

## Die Abstimmung.

Zur Abstimmung erklärt Dr. Kurt Rosenfeld-Berlin, daß nach der Abstimmung über die Resolution Aufhäuser-Toni Sender seine Freunde sich der Stimme bei Annahme der Parteivorstands-Resolution enthalten würden. (Löbe: Ich habe niemanden zu einer solchen Erklärung beauftragt!)

Die Resolution Aufhäuser-Toni Sender wird mit 83 gegen 255 Stimmen abgelehnt. Ein sächsischer Delegierter bemerkt, daß für die Resolution neun Stimmen zu wenig gezählt seien. (Widerspruch.)

Die Resolution des Parteivorstandes (Hilferding) wird gegen wenige Stimme sächsischer Delegierter bei Stimmenthaltung zahlreicher Berliner Delegierter angenommen.

Angenommen wird auch ein Antrag Hamburg auf Einsetzung einer Kommission zur Prüfung der Wege zum Einheitsstaat. Die Anträge zum Militärrecht und zu verschiedenen anderen Gesetzgebungsgegenständen werden der Fraktion überwiesen.

Zum Schluß wird ein Antrag Stuttgart, der der Reichstagsfraktion Dank und Vertrauen ausdrückt, einstimmig angenommen (Heiterkeit.)

Hierauf vertagt sich der Parteitag nach neunstündiger Sitzungsdauer auf Freitag vormittag 9 Uhr.

## Wahlgesekänderung in Baden.

Bermehrung der Wahlkreise. — Maßnahmen gegen die Spalterparteien.

Karlsruhe, 25. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Die badische Regierung legte dieser Tage dem Landtag einen Entwurf eines Gesetzes über eine Änderung des badischen Landtagswahlgesetzes vor. Nach dem Entwurf soll das Land Baden in 22 Wahlkreise eingeteilt werden gegen bisher sieben; Wahlkreisverbände sollen nicht mehr gebildet werden. Für jeden Wahlkreis müssen von der einzelnen Partei oder Wählergruppe mindestens zwei Bewerber vorgeschlagen werden. Gewählt sind Bewerber, die in einem Wahlkreis 10 000 Stimmen erhalten haben. Die hiernach in den Wahlkreisen unberücksichtigt gebliebenen Stimmen werden für jede Partei oder Wählergruppe für das ganze Land zusammengezählt. Diese Stimmen werden den nicht gewählten Bewerbern in der Reihenfolge der in einem Wahlkreis errichteten Höchststimmenzahl gutgeschrieben. Bewerber, die hierdurch die Stimmzahl 10 000 oder einen Rest von 7500 Stimmen erreichen, gelten gleichfalls als gewählt.

Die Vorlage ist als eine Reaktion auf die letzten Landtagswahlen im Herbst 1925 zu betrachten. Die damalige schlechte Wahlbeteiligung von etwa 50 Proz. veranlaßte Regierung und Parteien zu einer Untersuchung der Ursachen dieser Wahlflaute der badischen Wähler. Man glaubte nun, eine der Ursachen darin zu finden, daß durch den bisherigen Wahlmodus mit Wahlkreisen die Bindung zwischen Wähler und Abgeordneten zu lose sei, daß es deshalb nötig wäre, den Abgeordneten enger an die Wähler zu binden. Deshalb soll nun die Zahl der Wahlkreise von sieben auf zweiundzwanzig vermehrt werden. Auch durch den Wegfall der Landesliste soll dieser Zweck erreicht werden. Durch die neue Wahlrechtsvorlage geht jedoch wie bei dem bisherigen System keine Stimme verloren. Ob freilich durch die Änderung des Wahlgesetzes der beabsichtigte Zweck erreicht wird, muß dahingestellt bleiben, denn auch bei den Gemeindevahlen im letzten Jahre, wo doch die Bindung zwischen Wählern und zu Wählenden die denkbar engste ist, betrug die Wahlbeteiligung kaum 50 Proz. Ein weiterer Zweck der Vorlage ist, die weitere Zersplitterung in kleine und kleinste Gruppen zu verhindern; die Zahl der Wahlvorschläge bei den letzten Wahlen betrug zweiundzwanzig. Die Vorlage der Regierung enthält hierüber zwar noch keine bestimmten Vorschläge, sie überläßt dem Landtag zu bestimmen, welche Mindeststimmenzahl zur Erlangung eines Sitzes für eine Partei oder Gruppe nötig sein soll. Im großen und ganzen dürfte der Landtag der Vorlage zustimmen.

Reinigungsverschiedenheiten bestehen nur über die Einteilung und Festlegung der Wahlkreise. Das Zentrum hat hier in einem wahlgeometrischen Vorschlag bereits einen Vorstoß unternommen, der aber fast einmütige Ablehnung bei den übrigen Parteien erfuhr; denn der Vorschlag war zu deutlich und durchsichtig auf die Parteinteressen des Zentrums zugeschnitten. Der Verfassungsausschuß des Landtags hat bereits mit der Beratung der Vorlage begonnen.

## Köpfe vom Parteitag.

Von Max Rierich (Kassel).

Wenn Genosse Bracke, Paris spricht, glaubt man nicht, daß er Franzose — und auch nicht, daß er Wissenschaftler ist. Bracke ist aber Franzose, und er ist Wissenschaftler! Sein Gallertum ist zwar nicht ganz „echt“. Sein Name ist eigentlich Desrouilleaux. Der Vater war von französisch-flämischer Abstammung. Dessen lyrischen Gedichte (in Dialekt) sind in Frankreich gut bekannt. Die Vaterstadt Lille setzte dem Volksdichter ein Denkmal. Die Mutter hieß Bracke. So nannte sich auch der Sohn, der studieren konnte und Philologe wurde. Heute ist Genosse Bracke Professor für griechische Philologie an der Sorbonne. Zugleich ist er ein bedeutender Führer der französischen Bruderpartei, Delegierter zur Exekutive der Internationale und Mitglied des Internationalen Bureau. Seit 43 Jahren sieht Bracke im Lager der Sozialisten. Jetzt ist er 65 Jahre. Und noch elastisch und noch nicht ganz weiß. Ein kleiner, beweglicher Mann. Wenn er beim Reden in Leidenschaft kommt, springt aus dem häßlich-blauen Auge Feuer. Dann ist Bracke ganz Gallier in Betonung und Geste, in Wort und Bewegung. In der Eröffnungssitzung spricht er deutsch — mit falscher Betonung, doch mit echter Wärme. Und als er die deutsche und internationale Sozialdemokratie hoch leben läßt, ist das Feuer des Romanen aus der inneren Glut heraus mächtig entzündet. Trotz der 65 Jahre, trotz des Philologengreifens.

Der Italiener Modigliani spricht in der feierlichen Eröffnungssitzung französisch. Er sieht aus wie ein behärrter deutscher Arzt der Vorkriegsjahre. Jurist ist er. Und einer der einflussreichsten Führer der italienischen Bruderpartei, die ja heut in alle Winde verstreut ist. Als er vor dem Faschismus stehen mußte, ging er nach Paris.

1872 in Livorno geboren. Nach der Studienzeit Sozialist. Advoakt in der Vaterstadt. 1898 zu 6 Monaten Gefängnis und 2 Jahren Verbannung verurteilt. Die Verbannungsstrafe wird nicht durchgeführt. Nach dem Kriege steht er neben Turati in der Partei im Vordergrund. Der Faschismus siegte. Modigliani wird brutal verfolgt. Etwas dreizehnmal gemein verprügelt. Im April 1926 plündern die Schwarzgehenden sein Bureau. Er muß weichen! Ein Kopf, der trotz unverkennbarer Züge der Gutmütigkeit die Kampfnatur verrät. Ein hoher, haarloser Vorderkopf, der sich wie eine Halbkrone über den Augen wölbt. Schmale, schwarze Augen, blaße Gesichtsfarbe. Von den Augenrändern ziehen sich Sorgenfalten herab, die vom Emigrantenschicksal berichten. Wenn er spricht, bebekt sich das Gesicht. Dann glätten sich die Falten. In klug abgemessener Rede, die zum Schluß temperamentooll wird, geißelt er die Methoden des Faschismus. Ohne Demokratie kein Menschentum, ohne freies Menschentum kein freier Staat, ohne Demokratie kein Sozialismus! Es lebe unsere Solidarität!

Karl Renner ist Jurist und 57 Jahre alt. Ursprünglich war er Staatsbibliothekar. Seit 1907 Abgeordneter des Kreises Wiener Neustadt, zugleich Obmann des Verbandes österreichischer Konsum-

vereine. Nach dem Umsturz in Oesterreich war er von 1918 bis 1920 Staatsanwalt. Er ist nicht nur österreichischer Parteiführer, sondern auch einer der Führer der Internationale, sitzt im Vorstand der Internationalen Genossenschaftsallianz und ist Präsident der internationalen Vereinigung für sozialen Fortschritt in Bofen.

Äußerlich sieht man ihm kaum den Oesterreicher an. Die großen Ohren, der Spigbart, den ein Handwerksmeister von der Wasserkannte tragen könnte, sind gar nicht „österreichisch“. Der Kopf ist fahl. Eine Gesehrienhornbrille auf der seinen Nase. Wenn aber Renner spricht, ist er ganz der „Östreicher“. In breiter, jovialer, aber scharf durchdachter Rede weiß er seine Hörer zu bannen: „Ein hohes Gut ist uns in Oesterreich die Meinungsfreiheit, ein höheres aber die Einheit des Handeins!“ Bald spürt man, daß dieser Mann ein sozialistischer Akademiker, aber auch ein klar denkender Praktiker ist.

Ditto Wels feiert mit seinem Kollegen Hermann Müller zusammen diesmal sein fünfundsiebenzigjähriges Parteitagejubiläum. Im Schlufwort zum Vorstandsbericht sagte er von sich, er sei einer der Sanftmütigsten im Parteivorstand. Darob große Heiterkeit. Wels lachte mit!

Wels ist 54 Jahre alt. Trotzdem ist das volle Haupthaar fast noch ganz schwarz. Er war Tapezierer, wanderte in Deutschland in jungen Jahren herum. Später ist er Angestellter seines Verbandes, dann Parteifreier. Mit 39 Jahren kommt er in den Parteivorstand. 1918 steht er in vorderster Reihe. Er wird Kommandant von Berlin. Die Spartakisten verhaften ihn eines Tages und drohen mit Erschießung.

Im Vorstandssitzung ragt Wels nicht nur durch seine körperliche Größe heraus. Sein gesund-rotes Gesicht wird von tiefen Furchen durchzogen — ist aber nach jung-beweglich. Wenn der breite und männlich-kraftige Mund spricht, dann bekommt das Gesicht etwas Gespanntes. Er ist einer der weiblichendsten Organisatoren und wohl der vollständig durchschlagträchtigste Redner der SPD. Wenn etwas totzuschlagen ist, dann führt der „Sanftmütige“ Schlag auf Schlag. Wenn es aufzubauen gilt, dann schafft emsig er mit Hand und Hirn.

Otto Braun, Preußischer Ministerpräsident. Vor Jahren trug er noch einen kotten Schnurr- und Spigbart. Jetzt sind Kopf und Gesicht glattrasiert.

Geboren 1872 in Königsberg. Als Angestellter, Redakteur und Parteifreier hauptsächlich in landwirtschaftlichen Bezirken tätig. Ein Kenner des Landes, der Landarbeiter, der Agrarwirtschaft. Ein Freund des Waldes, der Bäume und Tiere. Ein Mann, der ohne ein Stück Natur nicht leben kann. Ein verschlossener Mensch, sanftig und herb.

Das Wort hat der Genosse Otto Braun. Das Plenum wird still, alles steht auf die Tribüne. Braun spricht nicht laut. Er betont nicht viel, er liebt kein Pathos. Seine Stimme liegt hoch. Aber man hört ihn. Die Worte sind immer angriffslosig. Der Hieb ist die beste Parade! Das ist seine Parole.

So hat er es immer gehalten — so steht er noch jetzt als preußischer Ministerpräsident, als beherrschter Mann der Reaktion gegenüber, so spricht er herb und unnachgiebig zu den Deutschnationa-

len. Wie eine Eiche steht er fest in Wetter und Sturm. Der Mund eng, die Lippen schmal, die Nase scharf gebogen. Liefliegende, dunkle Augen mit starken Augenwulsten.

Seine Diskussionsrede in Kiel ging gegen Rosenfeld und die Sachfen. Trotz Schärfe in der Sache, blieb er sich in seiner politischen Linie treu: Es gilt, die gewonnenen Machtpositionen zu halten, neue zu erobern!

Knut Hamsun als Lyriker. Zwischen der epischen und Irischen Kunst bestehen so große Wesensunterschiede, daß wir die Bereinigung einer Meisterhaft in beiden Kunstgattungen nur ganz selten erleben und selbst in solchen Einzelfällen — etwa bei Goethe, Kavalis, Hölderlin — ein Ueberwiegen des Irischen Elements finden. In der epischen Dichtung tritt das gedankliche Moment, die Entwicklung und logische Begründung einer Handlung und die Charakterisierung von Personen in den Vordergrund. Die künstlerische Beherrschung dieser Schaffensbedingungen legt natürlich eine ganz anders geartete Persönlichkeit voraus als die wesentlich auf Gefühlen, Stimmungen und Augenblickseindrücken beruhende lyrische Dichtung. Es ist deshalb verständlich und beinahe selbstverständlich, daß alle großen Erzähler keine überragenden und besonders eigenartigen Leistungen als Lyriker vollbringen.

Das gilt auch für Knut Hamsun, den bedeutendsten lebenden norwegischen Romandichter, dessen Werke internationale Geltung erlangt haben. Die verhältnismäßig kleine Auswahl seines Irischen Schaffens wird uns soeben in einer im ganzen sehr feinen Uebersetzung von Heinrich Goebel unter dem Titel „Der wilde Chor“ in einem kostbaren Bande (A. M. Spaeth-Verlag, Berlin) vorgelegt. In einem als eine Art Schlufwort auszugeweihten Briefe an den Uebersetzer erklärt der Dichter selbst es als „eine Unerschämtheit gegen die Leser, Entwürfe und lose poetische Skizzen als fertige Gedichte herauszugeben“, und fügt hinzu, „daß ich eine Menge Verse liegen habe, die nicht herausgegeben werden könnten, bevor die Form verbessert ist“. Ein Dichter, der solche Worte schreibt, verlangt für seine Verse den strengsten kritischen Maßstab. Als Ergänzung und Begrenzung des literarischen Gesamtbildes von Knut Hamsun ist uns auch sein Gedichtband „Der wilde Chor“ willkommen. Aber die Ursprünglichkeit und Eigenart der Empfindung, den Rausch und die Innigkeit und die eigentliche verknüpfte Selbständigkeit des großen Lyrikers wird man in diesen Gedichten kaum finden. Sicher ist ihr Urheber eine poetische Persönlichkeit von kultiviertem Geschmack, ein Dichter, der eine klare Anschauung in sprachlich vollendeter Form wiederzugeben weiß. Man vermischt nur meistens das mitreisende, heiÙe innere Erleben und hat mehr den Eindruck einer unterhaltenden Spielerei mit Vorstellungen und jarten Seelenregungen. Die größeren Vorbildern abgelassen sind. An einigen Stellen freilich schwingen sich auch diese immer anmutigen und klugvollen Verse zu Bildern von erhabener Größe und stürmischer Elementargewalt auf, aus denen uns das Rauschen des weiten Nordlandes entgegenströmt. Dann erkennen wir den Dichter, dessen starkes Künstlerium uns in seinem gesamten Schaffen so zwingend lebendig wird.

Die Discator-Bühne hat für die nächste Spielzeit das Theater am Rollendorplatz gepachtet. Die Eröffnung erfolgt am 1. September.

## Himmelfahrt . . .

Himmelfahrt . . . ? Für manchen draben Chemann war's wohl mehr eine alkoholische Höhenfahrt. Die Tradition wird heilig gehalten! — Leider! Schon am Mittwoch abend sah man die „Herrenpartien“, mit Bändern, Karrenkappen u. ä. festlich geschmückt, vorzeitig angeheitert durch die Gegend schwanken. Trotz des schlechten Himmelfahrtwetters — die optimistischen meteorologischen Prognosen hatten nicht gehalten, was sie versprochen — war der Ausflugsverkehr sehr stark, der Alkoholkonsum gewaltig und die Stimmung zahlreicher „Herrenpartierer“, die sich scheinbar im siebenten Himmel dünkten, recht ausgelassen. Die Vorort- und Ausflugs-gaststätten machten wieder mal ein ausgezeichnetes Geschäft und mancher Arbeiter fühlte sich um sein sauer verdientes Geld erleichtert. Doch die starken Regenschauer, die in der fünften und sechsten Stunde niedergingen, zwangen viele zum frühzeitigen Aufbruch. Wie immer zogen die Teilnehmer der „Herrenpartien“ mit allerlei möglichen und unmöglichen Instrumenten ihrer Wege. Violine, Gitarre und — Pauke veranzahlten zum großen Vergnügen der schmunzelnden Wirte Freikonzerte, die zahlreiche Zuhörer anlockten. Leider war der Himmelfahrtstag für die Wasserfreunde, die ihn sonst alljährlich besonders zahlreich zu kleineren und größeren Paddel- und Segelbootfahrten ausnutzten, ein betrübliches Fiasko. Die Ring- und Vorortbahnzüge waren in vorgerückter Abendstunde überfüllt, was aber der bierseligen Stimmung nicht den mindesten Abbruch tat. Am Grabe noch pflanzte er die Hoffnung auf! Denn als der unternehmungslustige Gatte mit einem mächtigen Fiederstrauch in der Hand eine kleine halbe Stunde später gutgelaunt, aber ein wenig unsicher auf den Beinen, im „trauten Heim“ anrückte, fand manche Wulst ein jähes, disharmonisches Ende. . . . Und dann erkennt mancher, daß Himmelfahrt und Alkohol ein betrübliches Kapitel ist.

Zu einer schweren Schlägerei kam es am gestrigen Himmelfahrtstag gegen 5 Uhr nachmittags auf der Chaussee bei Köpenick. In der Nähe des Restaurants „Rübezahl“ am Teufelssee gerieten etwa 12 bis 15 Ausflügler wegen einer geringfügigen Ursache in Streit, der sich derart zuspitzte, daß die Gegner mit Messern, Stöcken und Steinen aufeinander losgingen. Bald lagen fünf Personen blutüberströmt am Boden. Inzwischen war das alarmierte Heberfallkommando aus Köpenick erschienen, das in kurzer Zeit die Ruhe wiederherstellte und zwei Räublerführer verhaftete. Die Verletzten wurden in das Kreisstrankenhaus zu Köpenick geschafft, wo drei von ihnen nach Anlegung von Notverbanden in ihre Wohnungen gebracht werden konnten. Zwei Verletzte, der 36jährige Schlächter Franz Kutsch aus der Kleinen Markusstraße und der 20jährige Tischler Willi Link aus der Eckertstraße, die tiefe Stiche in den Leib davongetragen haben, verblieben im Krankenhaus. Ihr Zustand gibt zu Besorgnissen Anlaß.

## Eine Seele von Hauswirt.

Wie die Notlage der Mieter ausgenutzt wird.

Vor dem Schöffengericht Berlin-Weidling stand der Hausbesitzer Willy Rudolph wegen Wohnungswuchers unter Anklage. Rudolph hatte in seinem Hause, Berlin R. Kolonnenstraße 124, zwei über der Toreinfahrt liegende Räume, deren lichte Höhe nur 1,72 Meter betrug, und die beide durch einen Rundbogen — sogenannte Tür — miteinander verbunden waren, die an ihrer höchsten Stelle nur 1,24 Meter hoch war, als Wohnräume vermietet. Und zwar hatte R. in diese Räume einige alte Möbelstücke gestellt, die noch dazu zum größten Teil beschädigt und unbrauchbar waren. Die Vermietung der Räume machte R. nun vom gleichzeitigen Kauf dieses alten Gerätpels abhängig. Es fand sich auch ein Wohnungsuchender in der Person des Nebenklägers L., dessen Ehefrau kurz vor ihrer Entbindung stand, und der daher unbedingt eine Wohnung haben mußte. Trotzdem L. beim Wohnungsamt eingetragen war, wurde ihm keine Wohnung zugewiesen. Rudolph erklärte dem L., daß diese „Wohnräume“ nicht dem Wohnungsamt unterständen, L. aber die Möbel mit kaufen müsse. R. verlangte zuerst 1000 Mark und ging dann auf 500 Mark herunter. L. sah sich in seiner Not, um ein Obdach für sich und seine Frau zu haben, gezwungen, diese 500 Mark an R. zu zahlen. Miete verlangte R. monatlich 20 Mark. Nach einiger Zeit kam die Baupolizei dahinter, und nach behördlicher Untersuchung der Räume, unterlagte die Baupolizei die Benutzung der Räume als Wohnräume, laut § 26 Ziffer 4 der Bauordnung vom 3. November 1925. Der Wirt weigerte sich nun, auch nur einen Pfennig von den 500 Mark an L. zurückzugeben. Der Sachverständige B., welcher diese Räume besichtigt hatte, stellte klar und einwandfrei das unerhörte Vorgehen des Hausbesitzers fest. Die Räume seien in völlig verwohnenem Zustand gewesen, er habe derartige menschenunwürdige Räume in seiner Praxis noch nicht gesehen. Das alte Inventar, welches ganz verbraucht und zum größten Teil kaputt war, habe einen Erdbeiwert von allerhöchstens 100 Mark gehabt. Der zweite Sachverständige L., legte sich dagegen noch für den Hausbesitzer stark ins Zeug. Er erklärte, daß derartige Räume in der heutigen Wohnungsnot sehr gut als Wohnräume geeignet seien. Vom Vorstehenden über die verkäufte Abstandssumme von 500 Mark befragt, erklärte L., daß diese angemessen sei, ebenso die Miete von monatlich 20 Mark. Bei diesen Ausführungen entstand im dicht be-

lehten Zuhörerraum ein Entrüstungsturm, so daß der Vorstehende mit Räumung drohte. Der Sachverständige L. verfiel sich zum Schluß seiner Ausführungen noch zu der Behauptung, daß selbst hohe Offiziere, „Ritter des Ordens pour le mérite“, im Berliner Westen in ähnlichen, teils noch schlimmeren Zuständen lebten, daß also diese Wohnung noch viel zu gut für L. sei. Der Staatsanwalt bezeichnete das Gutachten des Sachverständigen L. als völlig unsachlich und unsozial. Ein derartig trasser Fall von Mietwucher, wie der vorliegende, sei ihm noch nicht vorgekommen. Er beantragte 5 Monate Gefängnis unter Ablehnung von Bewährungsfrist, bei Erdenennung von nur Geldstrafe, unter Ablehnung jeder Ratenzahlung. Das Gericht erkannte in außerordentlicher Milde auf 500 Mark Geldstrafe. Trotzdem erklärte der Hauswirt R., Berufung einlegen zu wollen; hoffentlich wird dies auch der Staatsanwalt tun.

## Voranzeige!

Dienstag, den 31. Mai, abends 7½ Uhr, findet im Lehrer-Vereinshaus, Alexanderstr. 41, eine

### wichtige Funktionärerversammlung

Kaff. Der italienische Genosse Modigliani wird über „Die faschistische Gefahr“ referieren. — Wir erlauben die Kreise und Abteilungen, diesen Tag freizuhalten, damit alle Funktionäre an dieser wichtigen Versammlung teilnehmen können. Der Bezirksvorstand.

## Der Schuß im Brunwald.

Sie wollten gemeinsam aus dem Leben gehen!

Der rätselhafte Todesfall, der am späten Mittwoch nachmittag die Nordkommission in den Brunwald rief, konnte durch die während der Nacht und des gestrigen Tages fortgesetzten Ermittlungen fast restlos aufgeklärt werden.

Die Tote wurde als eine 25 Jahre alte frühere Kantoristin Hertha Unze (nicht Unzel) aus der Wilmersdorfer Str. 32 zu Charlottenburg festgestellt. Die Angaben des jungen Mannes, des Kaufmanns Willy Lange, der in verdächtiger Nähe der Erschossenen angehalten wurde, wurden nachgeprüft und zum größten Teil als richtig befunden. Hertha Unze, die zurzeit ohne Beschäftigung war, hatte am Montag den jungen Lange in einem Lokal in der Wallstraße in Charlottenburg kennen gelernt. Sie fanden Gefallen aneinander und kamen des öfteren zusammen. Am Mittwoch beschloßen sie mehrere Lokale, in denen besonders das Mädchen dem Alkohol reichlich zusprach. Beide gerieten allmählich in eine weltlich-mergliche Stimmung und die Unze schlug vor, gemeinsam aus dem Leben zu scheiden. Sie gab Lange Geld, damit er seinen Revolver, den er in einer Wirtschalt versteckt hatte, auslösen konnte. Dann schrieb das Mädchen einen Abschiedsbrief an ihre Mutter und beide gemeinsam einen zweiten an die Kriminalpolizei, in dem sie ihren Entschluß, Selbstmord zu verüben, mitteilten. Diesen zweiten Brief nahm Lange an sich. Als er später festgenommen wurde, dachte er in seiner Aufregung gar nicht mehr daran, daß er dies wichtige Schriftstück in der Tasche trug. Am Nachmittag begab sich das Paar in den Brunwald und setzte sich in einer Schonung in der Nähe des Wilmersdorfer Restaurants nieder. Jetzt verlor aber Lange den Mut. Wie er behauptet, nahm die Unze nun selbst die Waffe in die Hand und tötete sich durch einen Kopfschuß. Diese Angabe scheint durch eine erneute Leichenbesichtigung bestätigt zu werden. Vollige Klarheit wird die für heute angelegte Obduktion ergeben. Die Wahrscheinlichkeit, daß das Mädchen selbst Hand an sich gelegt hat, wird dadurch erhöht, daß sie nach Aussage ihrer Mutter bereits früher Selbstmordabsichten geäußert hat. Da sie aber als etwas überspannt bekannt war, so schenkte man ihren Reden keine Beachtung. Lange wird bis zum endgültigen Abschluß der Untersuchung in Haft gehalten.

Die neue Nummer der „Arbeiterwohlfahrt“, Heft 10 vom 15. Mai, bringt aus Anlaß der sozialdemokratischen Frauenkonferenz, die sich mit Wohnungsfragen befaßt, einen Leitartikel über die Frage: „Wohnungspflege als Aufgabe der Frauenfürsorge“ von Dr. Käthe Radtke-Röhl. Genosse Stadtrat Binder legt seinen Artikel „Kleinrentnerfürsorge — Kleinrentnerverpflegung“ fort und fordert ein allgemeines Altersversorgungsgesetz. Genosse Stadtrat Friedländer behandelt einen Gesetzentwurf des preussischen Wohlfahrtsministers über „Die Beteiligung der freien Verbände an der Jugendfürsorge“, eine Frage, in der noch in weiten Kreisen Rechtsunsicherheit herrscht und die für die gesamte Jugendwohlfahrtspflege eine immer größere Bedeutung bekommt. Genossin Schroeder, W. d. R., schildert die „Abänderung der Verordnung über die Arbeitszeit vom 21. Dezember 1923“ und die „Internationale Regelung sozialer Fragen“ auf einer Konferenz, an der sie selbst teilgenommen hat. Ferner wird ein Problem der Ausbildung zur Gesundheitsfürsorge behandelt. Genossin Buchrucker gibt einen Auszug aus dem demnächst erscheinenden Geschäftsbericht. Mitteilungen und ein Heberblick über die wichtigsten Erscheinungen in der Fachpresse folgen. Die nächste Nummer wird aus Anlaß der Tagung der Arbeiterwohlfahrt „Zeitfragen der Jugendwohlfahrt“ am 30. Mai in Kiel als Jugendwohlfahrtsummer erscheinen und eine Bildbeilage mit den neuen Heimen der Arbeiterwohlfahrt bringen.

Der Bund Deutscher Mietervereine e. V., Sitz Dresden, hält seine Jahrestagung, den 22. Deutschen Mietertag, in der Zeit vom 9. bis 13. Juni 1927 in Hamburg ab. An der öffentlichen Tagung am 10. Juni gibt der Bundesvorsitzende Herrmann, Dresden Bericht über die mieterpolitische Lage. Weiter sprechen Univeritäts-

professor Dr. Jastrow, Berlin, über „Uebergang in eine neue Wohnwirtschaft“, Univeritätsprofessor Dr. Deutschlein, Marburg an der Lahn, über „Volksbegehren und Volkswirtschaft“ und Bau- und Baumeister Seidler, Dresden, über „Was wird aus der Aufwertungsgeldsteuer?“ Zahlreiche Anmeldungen aus dem Reich und vom Ausland liegen bereits vor.

Insel „Imchen“ bei Gladow Naturfuhgebiet. Die Insel Imchen bei Gladow ist als Naturfuhgebiet erklärt und dem öffentlichen Verkehr entzogen worden. Das Anlegen von Booten sowie das Betreten dieser Insel ist im Interesse ihrer eigenartigen Tier- und Pflanzenwelt verboten. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

Linbergh verzichtet auf 150 000 Franken. Linbergh hat die ihm von Frau Deutch de Meurthe gespendeten 150 000 Franken an die Familien der beiden verstorbenen französischen Flieger Rungeffer und Coli abgetreten. Er wird am Sonnabend nachmittag nach Brüssel fliegen. Spätestens am Donnerstag will er in London sein. Linbergh wird den Flug auf seinem eigenen Flugzeug ausführen.

Schweres Eisenbahnunglück in Spanien. Auf der Station Pulpi (Provinz Almeria) in Spanien stieß ein Personenzug mit einem Güterzug zusammen. Elf Personen wurden dabei getötet und vierzehn verwundet.

Anfängerkurse in Englisch, Französisch, Spanisch und Russisch. Anfang Juni beginnen die neuen Anfängerkurse (Abendunterricht) in den obigen Sprachen für Genossinnen und Genossen ohne jegliche Vorkenntnisse. Teilnehmer mit guten Vorkenntnissen können jederzeit entsprechenden Mittelstufen, Oberstufen beitreten. Anmeldungen zu allen Sprachkursen bis zum 31. Mai (schriftlich oder persönlich) beim Genossen H. Fuchs, W. 57, Pletzenstraße 6a, I. Stg. (nahe Rollendorplatz) Sprachschule der Arbeiter und Angestellten Groß-Berlins.

## Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“  
Geschäftsstelle: Berlin S 14, Seckelstr. 7/88, Tel. 2 Tr.  
Sonnabend, den 3. Mai, Kreuzberg: Abends 8 Uhr Sitzung des Funktionärs mit erweitertem Vorstand bei Müller, Schönebergstr. 6. Engerer Vorstand um 7 Uhr. Petershagen-Friedersdorf: Versammlung im „Alten Bräuer“, Telton: Abends 8 Uhr Versammlung bei Dinkler. — Sonntag, den 29. Mai, Charlottenburg: Gänzlich ohne Kameraden Abends um 8 Uhr vormittinge an der Wilmersdorfer, Dichterstraße-Welt Schuß 10 Uhr. Barmbeck abends. — Sonntag, den 30. Mai, Kreuzberg: Abends 8 Uhr übertragung bei Frau. Planufer 75. — Charlottenburg: Abends 7 Uhr Karneval des Kreises. GutsMuths-Platz an der Königin-Augusta-Platz. Pflanzveranstaltung. Radfahrer. Minerva-Sportklub bei Kamerad Weitzschneider. Kreis-Treptow: Gruppen-, Rufe- und Kameradschaftsführer sowie Kassierer und Kreisvorstände abends 8 Uhr bei Bahnstr. Treptow, Kirchstr. 21, Vortreffung.

## Sport.

Und wieder Regen bei Walter Rütt! Auch die gestrigen Radrennen der Rütt-Arena fielen dem Regen zum Opfer. Trotz der ungünstigen Witterung hatten sich Besucher eingefunden, die geduldig ausharrten. Nach 5 Uhr wurde schließlich doch der Startschuss abgegeben. Aber nicht lange sollten sich die Fahrer auf der Bahn befinden. Nachdem Rütt das Vorgeschehen für Amateure, Hahn und Lorenz die beiden ersten Vorläufe des „Nationalen Omniums“ gegen Ehmer und Mühlbach gewonnen hatten und die Amateure sich aufschickten, die „Deutsche Meile“ auszufahren, ging das Begräbnis der Veranstaltung vor sich. Walter Rütt will nunmehr am Sonnabend, 7½ Uhr abends, die Rennen fortsetzen. . . .

## Rennen zu Ruhleben am Donnerstag, dem 26. Mai.

1. Rennen. 1. Baron (H. Finn), 2. Petruschka (H. Wils), 3. Kinnor (Kreuzberg), Toto: 20:10. Platz: 12, 16:10. Ferner liefen: Lampe, Dohls, Alente, Dehmann, Katharina, Reichsleiter, Benedict, Volke, Kavi.
2. Rennen. 1. Wolow (H. Jaus jun.), 2. Ragowan jun. (Ch. Wils), 3. Knirsch (H. Prossner), Toto: 20:10. Platz: 13, 12, 18:10. Ferner liefen: Darmad, Denkmünze, Mary Ann, Dolerit.
3. Rennen. 1. Fretchen (H. Elias), 2. Grifa (Behler), 3. Gouster jun. (Ch. Wils), Toto: 39:10. Platz: 19, 25, 22:10. Ferner liefen: Kattler, Angrie Halle, Barometer, Kaim, Weindand, Wöglisch.
4. Rennen. 1. Lodung (H. Jaus jun.), 2. Quill quill (H. Penzer), 3. Adonis (H. Jaus jun.), Toto: 29:10. Platz: 16, 21, 18:10. Ferner liefen: Effein, Kanganare, Sportmann, Florian, Interpellant, Jeannette.
5. Rennen. 1. Dancing Girl (H. Jaus jun.), 2. Negrim (H. Kogal), 3. Propeller (Behler), Toto: 128:10. Platz: 42, 22, 63:10. Ferner liefen: Sir Gaid, Schiller Tebb, Niederländer, Morgenkunde, Deutscher, Fledermaus, Jovin, Weierstadt, Hh, Dilemma, Einsicht, Potsdam, Kartenspieler.
6. Rennen. 1. Fenzon (Hermann Schreiner), 2. Trotteur (H. Kogal), 3. Fels (H. Wils), Toto: 75:10. Platz: 34, 43:10. Ferner liefen: Prostek, Janlet, Northern.
7. Rennen. 1. Hagenfeld (H. Lautenberger), 2. Theodora (H. Finn), 3. Beate (H. Lautenberger), Toto: 15:10. Platz: 13, 21, 15:10. Ferner liefen: Waideler, Jella Gaimella, Antimon, Kater L. Gilly Dillon, Felder, Sadana, Waidelstein, Angellinde, Steinell, Eparlette, Niar, Exter Seehofer.
8. Rennen. 1. Wehlfeld (H. Knudsen jun.), 2. Grifa (H. Kogal), 3. Dolma (H. Dins), Toto: 52:10. Platz: 24, 74, 47:10. Ferner liefen: Ferrero, Sturmweiser, Gopal, Bola Frieden, Heidemann, Benuß, Good von, Intereffant, Leo Wais, Corona R. Kinnor, Prinz Adell, Großmogul.

**Haut-Bleichkrem** „Moro“  
so weisse bleichende Gesichtshände in kurzer Zeit rein weiß. Wirksam erprobte unschätzbliche Mittel gegen unehne Hautfarbe, Sommerprossen, Leberflecke, gelbe Flecke. Mit genauer Anweisung in allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.



# ReklameWoche

bis Donnerstag den 2. Juni

für unsere Delikatess-Margarine  
Reichell's „Überalles“ ½ Pfund 60 Pfg.  
Reichell's „Allerfeinste“ ½ Pfund 50 Pfg.

Auf jedes halbe Pfund einen Schokoladen-Maikäfer

## Reichell

Butter Kaffee

# Internationale Arbeitskonferenz. Die Schwierigkeiten der Faschisten.

Genf, 28. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Die Internationale Arbeitskonferenz genehmigte heute in zwei Sitzungen auf Antrag des Hauptauschusses die Einsetzung von sechs Kommissionen. Deutschland ist in allen Kommissionen und allen Gruppen vertreten — mit Ausnahme der Gruppe der Regierungsvertreter in der Kommission für die gewerkschaftliche Freiheit, in welche sich mit Ausnahme von Italien auch keine Großmacht hineinwählen ließ, offenbar, um in der Kommission keine Partei ergreifen zu müssen in der Auseinandersetzung der Arbeitergruppe mit der italienischen Delegation.

Aus der Tatsache, daß der italienische Faschistenvertreter Rossini in der Arbeitergruppe bei der Aufstellung der Kandidatenlisten für die Kommissionen diesmal keinen Protest dagegen erhoben hat, daß er, wie früher, übergangen wurde, wird dahin gedeutet, daß die italienische Delegation angewiesen sein dürfte, alles zu vermeiden, was eine Verschärfung der Spannung verursachen könnte.

Der italienische Unterstaatssekretär Bottai, der nicht Mitglied der Delegation ist, aber trotzdem auf der Konferenz erschienen ist und sprechen zu wollen scheint, hat heute dem Direktor des Internationalen Arbeitsamtes einen offiziellen Besuch abgestattet und wurde vom Genossen Albert Thomas, wie das üblich ist bei Besuchen von Regierungsvertretern, im Saal des Verwaltungsrates mit einer Rede empfangen, welche an Offenheit und Entschiedenheit nichts zu wünschen übrig ließ. Thomas warf sofort die Frage auf, ob es zu einer

## Trennung Italiens vom Internationalen Arbeitsamt

kommen könnte und verneinte dies mit dem Hinweis auf die bedeutende Mitarbeit von Italienern zur Schaffung des Internationalen Arbeitsamtes bis heute. Dabei wurde auch der italienische Arbeitsamtschef des Amtes Carocci genannt, dessen wissenschaftliche Arbeiten nicht nur Italien, sondern auch dem Internationalen Arbeitsamt zur größten Ehre gereichen, der jedoch, weil er Sozialist ist, gerade einer von denen ist, welche ein Opfer des neuen italienischen Gesetzes über die Italiener in internationalen Stellen werden sollten. Für Italien, mit seinen hunderttausenden Arbeitern in anderen Ländern, sei das Internationale Arbeitsamt von allergrößtem Wert, sagte Thomas weiter, und deshalb glaube er, daß es möglich sein müsse, aus den bestehenden Schwierigkeiten einen Ausweg zu finden.

Der italienische Unterstaatssekretär antwortete ziemlich kurz und dürftig, indem er auf die besonderen Schwierigkeiten Italiens seit dem Krieg hinwies, dem Arbeitsamt für das wertvolle Material danke, welches ihm für die Ausarbeitung des neuen italienischen Arbeitsgesetzes das Internationale Arbeitsamt lieferte, wobei er Mussolini einen großen nationalen Mann nannte und zum Schluß versicherte, Italien wolle und werde im Internationalen Arbeitsamt bleiben. Wenn es jedoch gezwungen sein sollte, zwischen seinen nationalen Wünschen und dem Arbeitsamt zu wählen, so liege die Verantwortung dafür bei den anderen.

## Vor der Entscheidung der Metallarbeiter. Kommunistische Verwirrungsversuche.

Es ist ein alter Brauch bei den Kommunisten, „grundsätzlich“ über die Gewerkschaften und deren Vertreter herzuhalten, wenn gleich — wie das Zentralkomitee der KPD in der „Roten Fahne“ vom 1. Mai ausdrücklich festgestellt hat — diese Schimpfheiden oft nur sehr ungenügend in gewerkschaftlichen Dingen Bescheid wissen. Wie die kommunistischen Gewerkschaftsfunktionäre, so deren Organ, die „Rote Fahne“, wollen die Gewerkschaften den Unflut berichten, den dieses Blatt ganz methodisch verpasst, dann mühte in jeder früheren Organisation ein Angestellter ausschließlich damit beschäftigt werden. Womit letztlich keine Sicherheit geschaffen wäre, daß es dadurch besser würde.

Nun hat die „Rote Fahne“ in der Bewegung der Berliner Metallarbeiter zur Wiederbestellung des Achtstundentages und zur Erhöhung der Löhne das Unmöglichste getan, um die Arbeiter zu verwirren und Uneinigkeit zu stiften. Dabei war die Berichterstat-

tung dieses Blattes so offenbar böswillig, daß man sich über die Lammgebild der Mitglieder des DVB, mit der sie diese Querirrederie ertrugen — die Kommunisten einbegreifen —, wirklich wundern muß. Aber wer unter den organisierten Arbeitern nimmt schließlich das Geschreibsel dieses Blattes noch ernst?

Im nur ein Beispiel aus allerjüngster Vergangenheit unter tausend heranzugreifen. Der Streik der Werkzeugmacher der AGO wurde bekanntlich erfolgreich beendet durch einen von den Streikenden selbst gefassten Beschluß. Die „Rote Fahne“ brachte darüber eine zweispaltige Ueberschrift, daß der Streik „abgemürgt“ worden sei.

Nun hat sich das Böswilligenblatt am Mittwoch besonders stark blamiert durch eine Phantasiensitz über angebliche vor dem Schlichters geleitete Verhandlungen zwischen Metallarbeitern und DVB. Diesmal muß es wohl unter den so geduldeten Lesern des Blattes etwas wie einen Sturm gegeben haben, denn die Redaktion schimpft ganz fürchterlich auf die „Berichterstattungsmethoden des Metallkartells bzw. der DVB-Ortsverwaltung“. Die Herrschaften in der „Roten Fahne“ verdrängen die einfachsten Tatsachen, können oft nicht die einfachsten Dinge voneinander unterscheiden, wollen aber andere dafür verantwortlich machen. So weiß das Blatt noch immer nicht, daß die Verhandlungen vor dem Schlichtersauschuß stattgefunden haben und nicht vor dem Schlichter. Bezeichnend ist für die Berichterstattung dieses Blattes, daß es uns in der Beilage vorwirft, die Verbesserung gegenüber dem bisherigen Zustand bezüglich der Anordnung von Ueberstunden festgesetzt zu haben, während es im Hauptblatt selbst diese Feststellung macht. Nicht minder bezeichnend für die Berichterstattung dieses Blattes ist es, daß es in dem Bericht über die Kohlelegerverammlung kein Wort bringt von den oppositionellen Diskussionsrednern, die sich gegen das Abkommen aussprachen.

Den Gipfel der Lächerlichkeit erklimmt das Blatt aber, wenn es schreibt:

„Obwohl die Mehrheit der Berliner Metallarbeiter nicht Leser des „Vorwärts“, sondern Leser der „Roten Fahne“ ist, wird die Berichterstattung an unsere Zeitung völlig einseitig, oder, wie es bei den Schlichtungsverhandlungen am Dienstagabend war, nur zugunsten des „Vorwärts“ vorgenommen.“

Es gibt in Berlin über 300 000 Arbeiter und Arbeiterinnen, die in der Metallindustrie beschäftigt sind. Die „Rote Fahne“ wäre herzlich froh, wenn die Gesamtzahl ihrer Abonnenten nur zehn Prozent der Beschäftigten der Metallindustrie betrüge. Von den Gewerkschaften aber verlangen, sie sollten für die Unfähigkeit einer Tageszeitung einspringen, ist von einer so grotesken Komik, ist zugleich so idiotisch dumm, daß man sich nur über die Gebild der Gebildeten dieses Blattes wundern muß. Im übrigen werden sich die Metallarbeiter durch diese Unhöflichkeit von Bosheit und Dummheit nicht beirren lassen und entsprechend dem Beschluß des Metallkartells handeln.

## Ein Erfolg der Kohleleger.

### 46 1/2-Stundenwoche und Erhöhung der Löhne.

Eine zu Mittwochabend nach dem Gewerkschaftsausschuss einberufene und überfüllte Versammlung der im Metallarbeiterverband organisierten Kohleleger und Helfer beschäftigte sich mit dem Ergebnis der Mantel- und Lohnverhandlungen.

Der Branchenleiter Niedertirchner schloßerte in zwei-stündigen Ausführungen, wie in achtmaligen freien Verhandlungen und zwei Verhandlungen vor dem Schlichtersauschuß den Unternehmern Zugeständnis für Zugeständnis abgerungen wurde. Schon in den freien Verhandlungen gelang es, neben einer Anzahl anderer Verbesserungen des Mantelvertrages die 46 1/2-stündige Arbeitswoche und einen 25-prozentigen Ueberstundenzuschlag festzusetzen. In den freien Verhandlungen und den Schlichtungsverhandlungen ist es jedenfalls gelungen, nicht nur den Mantelvertrag vom Jahre 1921, der infolge der Krisenjahre zum Teil erheblich verschlechtert wurde, in seiner alten Fassung wiederherzustellen, sondern darüber hinaus noch beträchtliche Verbesserungen durchzuführen. Der am 18. Mai gefällte Schiedsspruch sieht weiter eine Erhöhung des tariflichen Stundenlohnes der Kohleleger ab 18. Mai von 1,35 M. auf 1,41 M. und ab 28. September auf 1,47 M. und der übrigen Gruppen im

gleichen prozentualen Verhältnis vor. Dieses Lohnabkommen ist mit 14-tägiger Frist zum Monatsende, erstmalig am 28. März 1928, fällig.

Niedertirchner, der die Annahme des Verhandlungsergebnisses empfahl, betonte mit Recht, daß dieses Ergebnis nur erzielt werden konnte, weil die Kohleleger und Helfer fast reiflos organisiert sind und infolgedessen auch einen eventuellen wochenlangen Kampf zur Durchsetzung ihrer Forderung nicht zu scheuen brauchten.

Der größte Teil der Diskussionsredner verteilte jedoch gegenüber dem „oppositionellen“ Niedertirchner und seiner Branchenkommision den „oppositionellen“ Standpunkt, das Verhandlungsergebnis als ungenügend abzulehnen, da nicht alle Forderungen restlos durchgesetzt worden sind. Die Abstimmung ergab aber die Annahme des Verhandlungsergebnisses gegen eine sehr starke Minderheit.

Zum Schluß wurde eine Resolution angenommen, in der Protest erhoben wird gegen die Kriegsprovokationen Englands und die gewerkschaftliche Einheitsfront gefordert wird.

## Forderungen der Bergarbeiter. Arbeitszeit und Arbeitsgerichte.

Aus Bochum wird uns berichtet:

Eine Funktionärskonferenz des Verbandes der Bergarbeiter des Bezirks Bochum nahm Stellung zu dem Arbeitszeitnotgesetz, dem Mehrarbeitschiedspruch vom 18. bzw. 23. März d. J. und der Errichtung von Arbeitsgerichten.

Der Unwille über das Arbeitszeitnotgesetz war allgemein. Die Delegierten brachten zum Ausdruck, daß der Vorstand des Verbandes unter Mitwirkung des Vorstandes des DVB, bei den zuständigen Stellen vorstellig werden müsse, daß dieses Gesetz dahingehend geändert wird, daß es für den Bergbau nur noch eine Achtstundenschiift über Tage und eine Sechsstundenschiift unter Tage geben darf.

Auch würde Klage geführt über die jetzt willkürlich festgesetzte Arbeitszeit einzelner Schichtanlagen für Jugendliche von 14 bis 16 Jahren; hat man doch diesen Jugendlichen, die bisher acht Stunden Arbeitszeit einschließlich Pausen hatten, nunmehr nach dem neuen Schiedspruch eine zehnstündige Schichtzeit gegeben.

Scharfer Protest wurde auch erhoben gegen den Mehrarbeitschiedspruch, gültig ab 1. April d. J. und 2. Mai d. J. Unter keinen Umständen soll bei Ablauf dieses Schiedspruches nochmals ein Mehrarbeitsabkommen abgeschlossen werden.

Starker Unwille machte sich zum letzten Punkt, Arbeitsgerichte, bemerkbar; weil bei Einführung der Arbeitsgerichte für den Bergbau anscheinend Fachkammern errichtet werden sollen. Die Delegierten forderten hierzu, daß der Vorstand umgehend bei den zuständigen Stellen Schritte unternehmen soll, dem Wunsch der Bergarbeiter Rechnung zu tragen, für den Bergbau keine Fachkammern zu errichten, sondern bei Streitsachen diese mit unter die allgemeinen Kammern zu beziehen.

## Verdauungsbeschwerden

Verdauungsbeschwerden können jederzeit auftreten, schlecht assimilierte Nahrungstoffe haben häufig ein Uebermaß der Secretion im Magen zur Folge und sind die erste Ursache des Unbehagens und der Schmerzen. Neutralisieren Sie diesen Säureüberfluß und Sie werden sich sofort erleichtert fühlen. Hier liegt der außerordentliche Wert von Biserite Magnesia und sie ist daher unentbehrlich für die Hausapotheke: Sie neutralisiert die schädliche Wirkung der überflüssigen Säure, sie beseitigt das Gefühl der Magenschwere und andere Beschwerden, die mit dem Magen zusammenhängen. Biserite Magnesia ist leicht einzunehmen und in allen Apotheken erhältlich.

In jeder Apotheke in Pulver- und Tablettenform zu M. 1.50 und M. 3.00 die Flasche.

Friedlich wie man ist gesonnen, trinkt man seinen Kränchenbrannen als ein Kuraast und Passant.

Hauptniederlage für Emser Kränchen für Berlin und Brandenburg: Brunnenvertriebs-Aktiengesellschaft, Berlin SW., Yorckstraße 59. Telefon: Hasenheide 3535-38.

verlängert  
das Leben

EMSA  
KAISER WILHELM I. 1897-1900  
KAISERIN EUGENIE 1876-1920  
LUDW. WINDHORST 1812-1891  
u.a.

Emser Wasser (Kränchen), Pastillen, Quellsalz, die natürlichen Heilmittel. — Emsölt für die Zähne. — Man beachte stets die Schutzmarke.

Heilt Katarrhe (Luftwege, Magen, Darm, Blase, Unterleib), Asthma, Emphysem, Grippefolgen, Rüdistanke von Lungen- u. Rippenfellentzündung, Herz- und Gefäßerkrankungen, Gicht und Rheumalismus. Natürliche kohlensäure Bäder / Die bestingerichteten und vielseitigsten Inhalatorien / Pneumatische Kammern / Unterhaltungen und Sport aller Art / Vorzügliche Gaststätten

Auskunft: Kurverwaltung und Reisebureau.

### KLEINE ANZEIGEN

Jedes Wort 12 Pf.

Verkaufe

Beleidigungssachen, Wäsche usw.

### Wettannahme des Union-Klubs

Berlin NW 7, Schadowstraße 8, part.

Volle Totalisatorquote ohne Abzug

Wettbestimmungen

auf Wunsch kostenlos. — Postaufträge und Anträge auf kostenlose Einrichtung von Konten nur an die Zentrale Schadowstraße 8.

Tel.-Adr.: Wettannahme Berlin Schadowstraße 8.

### Wöch. Teilzahlung

Eleg. Herren- u. Damenmoden

fertig und nach Maß zu außergewöhnlich billigen Preisen

Garantie f. guten Sitz u. gute Verarbeitung

Julius Fabian  
Maßschneider, Große Frankfurter Str. 37  
Kein Laden! Nur II. Etage!

Bitte genau auf Straße und Hausnummer zu achten.

DIE AUSSTELLUNG DES JAHRES 1927 IN DEUTSCHEM GARTENBAU U. SCHLES. GEWERBE

# GUGA

VERANSTALTET LIEGNITZ 25. JUNI BIS VON DER STADT LIEGNITZ SEPTEMBER

Verkaufe

Beleidigungssachen, Wäsche usw.

Beleidigungssachen, Wäsche usw.

Beleidigungssachen, Wäsche usw.

### Möbel

Wettannahme des Union-Klubs

Wettbestimmungen

auf Wunsch kostenlos. — Postaufträge und Anträge auf kostenlose Einrichtung von Konten nur an die Zentrale Schadowstraße 8.

Tel.-Adr.: Wettannahme Berlin Schadowstraße 8.

### Musikinstrumente

Einpianos, überaus preiswert, Klaviertafel links, Brunnenstraße 39.

Flauto 300, 475, 575, gebrauchte, große Auswahl in neuen; langjährige Garantie. Perre, Brunnenstraße 191, 1 Kruppe, Rosenfelder Platz, Teilzahlung.

### Fahrräder

Deel Max! Modernste, 15 Mark Anzahlung, für ein erstklassiges Radfahren. Fahrradhaus Zentrum, Eintrachstraße 10, neu einbauen.

### Kaufgesuche

Zahnrad, Silberlöffel, ein Paar Goldschmuck, Goldschmuck, Christian, Rosenfelderstraße 29 (Alte, Strasse).

### Unterricht

Wiederholungs, erste Klasse Ausbildung, Schellin, mögliche Preise, Fahrradwerkstatt, Coblenz, Tempelhof, Berliner, Straße 12.

# Mifa

das Qualitäts-Markennrad

59-64-79-90-100 M usw.

Bequeme Wochen- u. Monatsraten / Katalog auf Wunsch gratis

Mifa-Fabrikverkaufsstellen: Berlin NW 7, Schiffbauerdamm 1, Leiter: Erich Aberg. • Berlin-Neukölln, Friedelstr. 77, Leiter: Erich Aberg. • Berlin O 34, Petersburger Straße 8, Leiter: Carl Dahn. • Bin. Charlottenburg, Tauroggenstraße 12, Leiter: Paul Charlet. • Bin. Charlottenburg, Kaiserin-Augusta-Allee 44, Leiter: Paul Charlet. • Bin. Pankow, Schloßstraße 18, Leiter: M. Golle. • Berlin SW 61, Belle-Alliance-Str. 6, Leiter: Filiale Berlin. • Berlin SW 88, Alexandrinenstraße 15, Leiter: M. Thamm. • Bin. Schöneberg, Barbarossastraße 42, Leiter: F. Tybus. • Spandau, Potsdamer Straße 12, Leiter: Herbert Schröter.

Länderhampf Deutschland-Belgien, Krefeld

17. Mai 1927 **Sieger: Lorenz-Miethe** auf **Mifa**

Wer es noch nicht weiß, der merke sich

# VERSALE

WÄSCHT VON SELBST



**Baer Sohn bringt Springstern**

**Knaben-Waschanzug**  
Matrosenform, blau-weiß-Kad. Größe 1 . . . 4.95

**Sportanzug**  
m. Ueberkrag. Größe 1 . . . 11.00

**Matrosen-Anzug**  
Schleppbluse, blau Meli, G. 0 8.00

**Sakkoanzüge** ein- u. zweif. hell u. dunkel gemust. Cheviots, 55., 50.- 45.00

**Sakkoanzüge** ein- u. zweif. Gabardine- u. Kammgarnst. Stoffe, neueste karierte und gestreifte Dessins, 85., 75.- 70.00

**Sakkoanzüge** ein- u. zweif. Kamm- u. Cheviot, hervorrag. Qualität, mod. Farben, vorzügl. Verarbeitung, 110., 100., 95.- 90.00

**Sommerpaletots** marengo und Covercoat, 75., 50., 45.- 38.00

**Sportanzug** mit Breaches, Loden, Manchester, od. Gabardine 30.00

**4-teilig. Sportanzug** modelarb. od. grasgrün gemust., m. lang. u. kurz. Hose 48.00

**Sportanzug** englisch gemustert, Boite, mod. Verarbeitung 70.00

**Damen-Gabardine-mantel** impr. kleids. Form, 28.-26.- 24.00

**Flott. K'seldenmantel** schwarz mit Rüschen-garnitur . . . 32.- 29.00

**Damenmantel** hochelegant, aus Herrenstoffen, gediegen verarb. 59.00

**Dam. - Gummimantel** moderne Farben und Formen . . . 21.-, 17.50 14.50

**Damen - Windjacken** imprägniert, . . . 21.-, 20.-, 15.-, 12.- 10.50

**Wettermäntel** für Damen u. Herren, imprägn. Strich-loden, 42., 33., 27., 24.- 18.00

**Herr. - Gummimantel** vorzügl. gummiert, 36.-, 33.-, 30.-, 27.-, 24.-, 18.- 10.50



**Damen-Leder-Sportjacken** braun 115 Mk. 90.00

**Herrn-Windjacken** 30, 24, 20, 12 Mk. 6.75



**Herrn-Leder-Sportjacke** braun, 125, 115, 95 Mk. 85.00

**Herrn-Motorrad-Schutzanzug** 24.00

Untergrund Steffiner Bahnhof.

**Baer Sohn AG**

Berlin N 4 nur Chauffeeifr. 29-50

**Theater, Lichtspiele usw.**

**Staats-Theater**  
Opernhaus a. Platz d. Republ. 7 1/2 Uhr: Der Wallenschmied  
Schauspielhaus 8 Uhr: Ein besserer Herr  
Schiller-Theater 8 Uhr: Prinz Friedrich v. Homburg

**Städtische Oper**  
Charlottenburg 7 1/2 Uhr: Ein Maskenball  
Abonn.-Turnus III

**Lustspielhaus**  
8 1/2 Uhr: Bobby's letzte Nacht  
Vogelman, Kinder, Jankmann

**Theater am Kottb. Tor**  
Kottb. Str. 6 Tägl. 8 Uhr: Elite-Sänger  
Großes Ueberraschungs-Programm!

**Deutsches Theater**  
Norden 10334-37 8 Uhr: Ende 11 Uhr: Sommerplakat (mit Lied) 7 1/2 Uhr: Zum 1. Male: Der Hexer

**Die Komödie**  
Bismarck 2414, 7516 8 1/2 Uhr: Ende 10 Uhr: Der Snob  
Nachvorstellung Tägl. 11 Uhr: Ende 1 Uhr: Zum 86. Male: Revue: Was Sie wollen  
Preise 2, 3, 4 u. 5 Mk.

**Kammerspiele**  
Norden 10334-37 8 1/2 Uhr: Ende 10 Uhr: Dyckerpotts Erben  
Morgen 8 Uhr: Zum 1. Male: Papiermühle

**Intim-Theater**  
Dts. Künstler-Th. 8 1/2 Uhr: Adieu Mimi  
Lessing-Theater 8 Uhr: Der Patriot  
Kotter, Himmels

**Volksbühne**

**Theater am Bülowplatz**  
8 Uhr: Ein Sommernachts Traum.  
Morgen 8 Uhr: Ein Sommernachts Traum.

**Die Komödie**  
Norden 10334-37 8 1/2 Uhr: Ende 10 Uhr: Der Snob  
Nachvorstellung Tägl. 11 Uhr: Ende 1 Uhr: Zum 86. Male: Revue: Was Sie wollen  
Preise 2, 3, 4 u. 5 Mk.

**SCALA**  
Nollendorf 7360 8 Uhr: Charlie Rivel Trio  
und weitere Variete-Sensationen!  
Sensations- u. Sketch 2 Vorstellungen am und 8 Uhr, 30 zu ermäßig. Preisen d. ganze Programm

**Theater am Kottb. Tor**  
Kottb. Str. 6 Tägl. 8 Uhr: Elite-Sänger  
Großes Ueberraschungs-Programm!

**Jan der Wunderbare**  
Morgen 8 Uhr: Ein Sommernachts Traum.

**Die Komödie**  
Norden 10334-37 8 1/2 Uhr: Ende 10 Uhr: Der Snob  
Nachvorstellung Tägl. 11 Uhr: Ende 1 Uhr: Zum 86. Male: Revue: Was Sie wollen  
Preise 2, 3, 4 u. 5 Mk.

**SCALA**  
Nollendorf 7360 8 Uhr: Charlie Rivel Trio  
und weitere Variete-Sensationen!  
Sensations- u. Sketch 2 Vorstellungen am und 8 Uhr, 30 zu ermäßig. Preisen d. ganze Programm

**Theater am Kottb. Tor**  
Kottb. Str. 6 Tägl. 8 Uhr: Elite-Sänger  
Großes Ueberraschungs-Programm!

**Metropol-Theat.**

Täglich 8 Uhr: Zirkusprinzessin  
Theater des Westens 8 Uhr: Heinrich Heines erste Liebe  
Sommerpr. 1-8 Mk.

**Reichshallen-Theater**  
Allabendlich 8 Uhr: Stettiner Sänger  
(Meysel, Britton, Steidl usw.)  
Das wunderbare Mai-Prgr!  
Dönhoff-Brettli: Varieté, Konzert, Tanz

**CASINO-THEATER**  
8 Uhr: Pimpelhuber der Millionen-Erbe  
Ab 28. Mai: Der Fehltritt einer Frau.  
Gutschein: Faut. 1 Mk., Sessel 1,50 Mk.

**Wallner-Theater**  
8 1/2 Uhr: Der Lustspielerfolg! Auf der Sonnenseite  
Berliner Uk-Trio  
Neukölln. Labnstr. 74/75 I

**Thalia-Theater**

8 Uhr: Wenn der junge Wein blüht  
Neues Theater am Zoo 8 1/2 Uhr: Ein ganzer Mann

**Reichshallen-Theater**  
Allabendlich 8 Uhr: Stettiner Sänger  
(Meysel, Britton, Steidl usw.)  
Das wunderbare Mai-Prgr!  
Dönhoff-Brettli: Varieté, Konzert, Tanz

**CASINO-THEATER**  
8 Uhr: Pimpelhuber der Millionen-Erbe  
Ab 28. Mai: Der Fehltritt einer Frau.  
Gutschein: Faut. 1 Mk., Sessel 1,50 Mk.

**Wallner-Theater**  
8 1/2 Uhr: Der Lustspielerfolg! Auf der Sonnenseite  
Berliner Uk-Trio  
Neukölln. Labnstr. 74/75 I

**ERIK CHARELL BRINGT**

HEUTE 8 UHR ABENDS ZUM  
BERNAUER u. SCHANZERS **100. Mal** MUSIK VON WALTER KOLLO  
GROSSE POSSE  
Wie einst im Mai  
Vier Piano Kiddies  
Sunshine Girls  
Fernan Brothers  
Alfred Luet  
**Braun Mannheim & Co.**  
BENDOW, WESTERMEIER, KUPFER u. a.  
Bühnenbilder: Ernst Stern / Dirigent: Dr. Ernst Roemer  
Wegen des beispiellosen Erfolges, wie er in der Theatergeschichte Berlins einzig dasteht, unwiderruflich bis 15. Juni verlängert.  
GROSSES SCHAUSPIELHAUS

**Fleisch- und Wurstwaren-Verkauf**

Billig und gut Thaeerstr. 40 Billig und gut  
geöffnet von 8-3 Uhr, Freitags und Sonnabends 6-7 Uhr  
Schönhauser Allee 33 geöffnet von 8-1, 4-7 Uhr

**Wichtig für Kranke!**

Rechtzeitig vorbeugen!  
Verlangen Sie sofort in den Verkaufsstellen oder direkt von uns die kostenlosen und interessanten aufklärenden Druckschriften über die erfolgreichsten, ärztlich empfohlenen Kräuterheilmittel mit den bewährtesten und bewährtesten Waldflora-Spezialitäten.  
Auswählte, giftfreie Pflanzenbestandteile Nicht als Tee, sondern in Form von sorgfältig geschlossenen Pflanzenpulvern, emulsionen, Dablen, Tabletten, Pastillen, Kapseln, etc., erhalten, die sonst durch das Kochen abgebaut und zerstört werden, und daraus erklärt sich die bessere Wirkung.  
Die verschiedenen Waldflora-Spezialitäten von Nr. 0 bis Nr. 11 finden Anwendung bei:  
Gicht, Reifen, Rheuma, Adrenalinmangel, Ischias, Fettleibigkeit, Entzündungen, Pickeln, Geschwüren, Neigung zu Eiterungen, Hautschlag, offene Wunden, Kopfschmerzen, Energielosigkeit, Blutreinigung, Zucker-, Blasen-, Nieren-, Lungen-, Stuhl-, Magen-, Darm-, Nerven- und Stahl-Leiden.  
Verkauf in Apotheken und Drogerien, Georg Rich. Pflug & Co., Gera (Thür.)  
Gen.-Vertretung und Fabriklager: Gustav Spierling, Berlin SW 48, Besselstr. 19, I Fernspr.: Dönhoff 349.

Besonders wirksam sind die KLEINEN ANZEIGEN in der Gesamtauflage des „Verwärts“ und trotzdem billig!

**Billige Lebensmittel**

Leipziger Str. \* Alexanderplatz \* Frankfurter Allee \* Andreasstr. \* Brunnenstr. Belle-Alliance-Str. \* Kottbuser Damm

Fleisch, Wurstwaren, Kolonialwaren, Käse, Konserven und Fette sind auch in unserer Filiale Chausseestr. erhältlich

**Seitliches Fleisch**  
Berliner Schlachthausware

Prima Schweineschinken	Pfund 92 Pf.
Prima Schweineschulterblatt	Pfund 92 Pf.
Prima Schweinebauch o. Bell.	Pfund 82 Pf.
Prima Schweinekamm o. Bell.	Pfund 1,18
Prima Kassler	Pfund 1,18
Pa. Liesen u. Rücken fett bratiert	Pfd. 78 Pf.
Pa. Eisbein mild gepök., mit Spitzb.	Pfd. 56 Pf.
Pa. Suppenfleisch	Pfund 76 Pf.
Pa. Schmorfleisch o. Ka., Keale	Pfd. 1,26
Pa. Gulasch gemischt	Pfund 90 Pf.
Schabefleisch	Pfund 1,26
Gehacktes	Pfund 80 Pf.
Pa. Ochsenbacken o. Knochen	Pfund 32 Pf.
Kalbshamm	Pfund 88 Pf.
Kalbsriese braten o. Beilage	Pfund 96 Pf.
Kalbskeulen und -blatt	Pfund 1,05
Hammelfleisch (Dicke Rippe)	Pfund 98 Pf.
Rinderleber	Pfund 98 Pf.
Talg abgetrennt	Pfund 54 Pf.

**Geflügelfleisch**

Pa. Ochsen-Schmorfleisch o. K.	Pfd. 96 Pf.
Pa. Ochsen-Gulasch o. Ka.	Pfund 76 Pf.
Pa. Ochsen-Suppenfleisch	Pfund 48 Pf.
Pa. Ochsenbrust	Pfund 58 Pf.
Pa. Rinderherz	Pfund 46 Pf.
Pa. Kuheuter	Pfund 25 Pf.
Pa. Rinderunge	Pfund 32 Pf.
Pa. Schweineköpfe m. Fettb. w. fr.	Pfd. 45 Pf.
Pa. Hammelrücken	Pfund 76 Pf.
Pa. Hammelrücken	Pfund 86 Pf.
Pa. Hammelkeulen	Pfund 96 Pf.

**Gänse u. Enten** Pfund 1.20  
**Wolgahühner** Pfund 1.10  
**Suppenhühner** Pfund 1.25

Mengenabgabe vorbehalten

**Wurstwaren**

Sülzwurst	Pfund 90 Pf.
Speckwurst	Pfund 90 Pf.
Hausm.-Leberw.	Pfd. 1.00
Große Mettwurst	Pfd. 1.00
Jagdwurst	Pfund 1.00
Fleischwurst	Pfund 1.00
Mettwurst u. Br. Art.	Pfund 1.00
Knoblauchwurst	Pfund 1.00
Hildesheimer	Pfund 1.00
Schinkenwurst	Pfund 1.00
Teewurst	Pfund 1.00
Holz. Zerv. u. Salami	Pfd. 1.00
Mausschinken	Pfund 1.00

**Backartikel**

Auszugmehl	Pfund 27 Pf.
Kartoffelmehl	Pfund 30 Pf.
Maispuder	Pfund 28 Pf.
Weizenpulver	Pfund 42 Pf.
Sultaninen	Pfd. 50 u.
Rosinen	Pfund 60 Pf.
Korinthen	Pfund 60 Pf.
Mandello	Pfund 65 Pf.
Kokoschnitzel	Pfd. 65 Pf.
Zitronat	Pfund 1.00
Mandeln	Pfund 2.00
Backobst	Pfund 45 Pf.
Eierschnittmudeln	Pfd. 55 Pf.
Hartgriess	Pfund 28 Pf.
Tafelreis	Pfund 25 Pf.

**Getränke und Obst**

Kopfsalat	Kopf 5 Pf.
Radieschen	4 Bund 10 Pf.
Junger Spinat	Pfund 30 Pf.
Rhabarber	3 Pfund 20 Pf.
Blupapfelsinen	Pfund 35 Pf.
Neue Ital. Kartoffeln	Pfund 15 Pf.
Neue Matjesheringe	Stück 15 Pf.
Simer ca. 2 Pfund	Konfitüre
Ananas 1,65, Erdbeer 1,45, Aprikosen 1,45, Kirschen 1,45, Orange 1,15, Johannisbeeren 1,15, Pflaumen 1,10	
Pflaumenmus „Oka“	Simer ca. 2 Pfund 1,05

Verkauf soweit Vorrat

**Fische u. Meereswaren**

*Dorsch	ganze Fische, Pfd. 7 Pf.
*Kablau	kopflös, ganz, Pfd. 14 Pf.
*Seelachs	Pfund 16 Pf.
*Schellfisch	Pfund 18 Pf.
*Rothbars	Pfund 24 Pf.
*Rotzungen	Pfund 25 Pf.
*Fischfilet	Pfund 30 Pf.
Räucherheringe	Stk. 12 Pf.
Schellfisch	ger., Pfd. 36 Pf.
Bücklinge	Kieler, Pfd. 58 Pf.
Pom. Flundern	Pfund 30 Pf.
Seelachs	ge. auch., Pfd. 45 Pf.
Seenaal	Pfund 1.10
Lachs	in Stücken, Pfd. 1.80

**Beinfakern**

Kaisererbsen	1.25
Jg. Erbsen sehr fein	1.40
Jg. Erbsen	68 Pf.
Gemüseerbsen	55 Pf.
Gem. Gemüse sehr fein	1.50
Gem. Gemüse fein	1.40
Gem. Gemüse	75 Pf.
Jg. Erbsen mit Kaviar	1.25
Sellerie in Scheiben	95 Pf.
Apfelmus	73 Pf.
Mirabellen	1.45
Birnen 1/2 Frucht	78 Pf.
Aprikosen 1/2 Frucht	1.20
Pfirsiche halbe Frucht	1.45
Erdbeeren	1.80
Reineclauden	1.15
Ananas Dose 8 Scheiben	1.25

**In unserer Konfitürenabteilung**

Vollmilch-	100-g. Tafel 40
Vollmilch-Nuss-	100-g. Tafel 40
Schokolade, hochwertige Qualität	Pfund 1.40
Speiseschokolade	Pfd. 1.40
Pral.-Mischung	Pfund 1.00
Kakao parant. rein	Pfd. 95 Pf.

**Frisch gebrannter Kaffee** Pfund von 2.20 an

Besonders preiswerte

**Bowlen- und Tischweine**

Die Preise verstehen sich ohne Flasche	
Eberharder Kalkammerer	1/2 Flasche 1.25
Edenobener Kirchberg	1.25
Troiser Breichen	1.25
Montagne-Rotwein	10 Flaschen 12.00
Bärkheimer Feuerberg	1.25
Roter Tarragona	1.25
Ruster Gold osterr. Sägewein	1.25

**Zur Bowle:**

10 St. Borsdorf Tafelwein	zusammen 6.50
1 St. Bruchthauswein	6.50

**Weine vom Tag** in unseren bekannt guten Qualitäten u. s. w.

Johannisbeerwein	95 Pf. 1.45
Rheinfelder Weisswein	1.50 7.00
x. Borsdorf u. kl. Tischw.	Liter 1.50 Liter 7.00
Vorzüglicher dankel. Malaga	Liter 2.00 9.50

1922 er. Kalksch. Fritzschello 1/2 Flasche 1.75  
1922 er. Münster Pflanzberg 1.75  
1922 er. Röhren. Pflanzweg 1.75  
1919 er. Lacausende 10 Flaschen 16.50  
Welter Tarragona  
Sonnengarten (parant. rot. Borsdorf)

In vorzüglichen Qualitäten  
**Gimbeer, Rind- u. Erdbeerwein** 1.00  
mit la. Borsdorf (einst. 1.15, 1.25, 1.35, 1.45, 1.55)

**Wildragout** Pfd. 45 Pf.  
**Rehblätter** Pfund 1.40